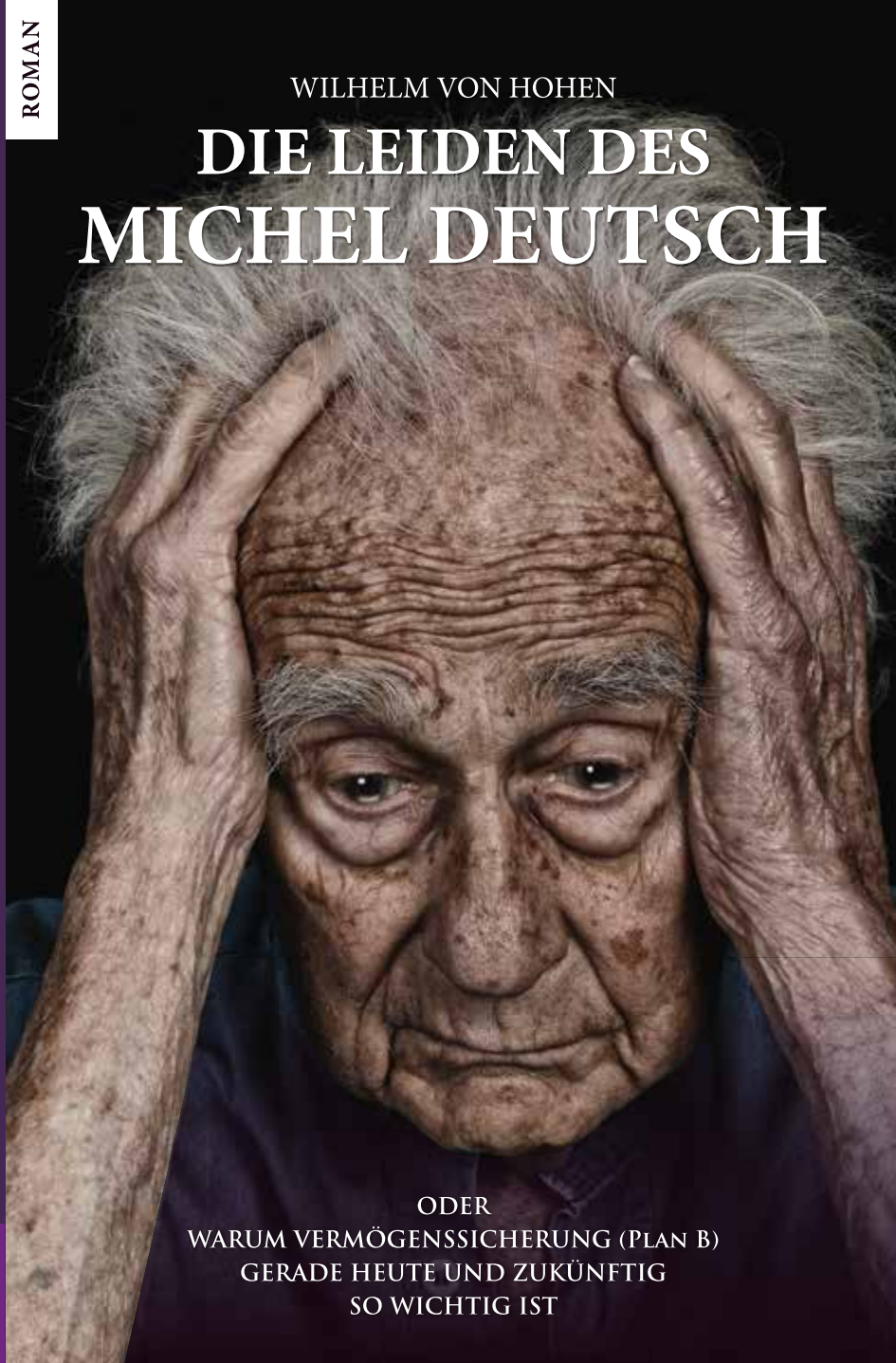


ROMAN

WILHELM VON HOHEN

DIE LEIDEN DES MICHEL DEUTSCH



ODER
WARUM VERMÖGENSSICHERUNG (PLAN B)
GERADE HEUTE UND ZUKÜNFTIG
SO WICHTIG IST

1. AUFLAGE
TASCHENBUCHERSTAUFGABE 04/2019

DIESES BUCH IST NUR FÜR DEN PRIVATEN GEBRAUCH UND NICHT
ÖFFENTLICH ERHÄLTICH. DER VERKAUF ODER ÖFFENTLICHE VORTRAG
IST UNTERSAGT.

DIESES WERK IST URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZT. VERVIELFÄLTIGUNG,
AUCH AUSZUGSWEISE, IST NICHT GESTATTET.

ALLE IM BUCH DARGESTELLTEN PERSONEN SIND FIKTIV & FREI
ERFUNDEN. ÄHNLICHKEITEN ZU REALEN PERSONEN SIND REIN
ZUFÄLLIG.

©2019 // ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

VORWORT

Vielleicht fragen Sie sich „**Was soll das denn jetzt?**“

Immer das Gleiche, man wird zugetextet und soll was machen, was dann wieder Geld kostet.

Außerdem haben Sie schon alles für Ihr Alter geregelt und fühlen sich sicher.

Wozu dann noch eine Anleitung?

Nun, ich möchte Ihre Zeit nicht verschwenden!

Wenn dass Ihre unumstößliche Meinung ist, klappen Sie dieses Buch wieder zu.

Es ist Ihr Lebensabend,
es sind Ihre Sorgen und Erkenntnisse.

Da möchte ich mich nicht einmischen.

Sollten Sie jedoch zu denen gehören, die bereit sind, auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren, nicht alles zu glauben, was Politiker oberflächlich erzählen, und die Dinge hinterfragen, dann wünsche ich Ihnen bei dem Studium dieses Buches auch die Zeit, um das Erlesene zu durchdenken, und Ihre eigenen Schlüsse daraus zu ziehen.

Ich möchte nicht wie ein Oberlehrer oder Missionar zu Dingen bekehren, nein, ich will auf Dinge hinweisen,

die keinesfalls neu, aber sehr sicher und gewinnbringend sind und waren.

Warum Ihnen das nicht in der Schule, im Beruf oder Im Studium beigebracht wurde?

Das entzieht sich meiner Kenntnis....
man wird schon seine Gründe dafür gehabt haben.

Weiterhin liegt es mir am Herzen, keine Missverständnisse aufkommen zu lassen.

Hier soll keiner als „**dumm**“ dargestellt werden, denn man kann nicht alles wissen, und ist so, in gewisser Weise, auf die Darstellungen anderer angewiesen.

Auch sollten solide beratende Finanzdienstleister sich nicht eine „**Jacke anziehen**“, die Ihnen nicht passt. Ich habe in meinem Leben hunderte solide arbeitende kennengelernt, leider aber auch Dutzende, die nur ihre persönliche Problemlösung beim Kunden suchten.

Auch ist das juristische Abhandeln von Verlustfällen teils nicht so eindeutig, wie es erscheint.

Ein Produktgeber, dessen Prospektinhalte vom BaFin genehmigt wurden, der eigenverantwortlich Schulungen und Informationen für die Finanzvermittler organisierte, und letztlich die komplette Investitionssumme erhielt, „**fährt**“ diese Anlage gegen die Wand.

Warum wird hier nicht der Produktgeber in Vollhaftung

genommen, sondern der Vermittler, der gestützt auf die Informationen des Produktgebers, im guten Willen das Investment vermittelte, und dafür lediglich eine Provision erhielt?

Würde er diese, dann sozusagen mithaftend, zurückzahlen, wäre das verständlich, aber in der Realität wird von meist wenig objektiven Richtern die Vollhaftung auf den Vermittler abgewälzt, was deren eigenes Lebenswerk, Existenz und Familie nicht selten komplett zerstört.

Der Kunde schauspielert oft, durch anwaltlichen Rat, den total Ahnungslosen, das „arme“ Opfer hätte nichts verstanden, war völlig überrumpelt.

Natürlich wollte er es, denn der Vermittler wird ihm wohl nicht die Hand zur Unterschrift geführt haben.

Lange, gesetzlich vorgeschriebene Beratungsprotokolle in der Finanzdienstleistungsbranche, mit bis zu 14 (!) zu leistenden Kundenunterschriften, über die Beratungsinhalte, Prospekt-Erhalt und Verständnis, Kostenoffenlegung sowie Provision-Offenlegung werden oft von Richtern einfach unbeachtet zur Seite gelegt.

Dabei wird richterlicherseits gern außer acht gelassen, dass die immer erwähnte Plausibilitätsüberprüfung von einem Vermittler mit Hinweis auf geltende Datenschutzrichtlinien und Betriebsgeheimnisse gar nicht zu erbringen ist, bzw. vom Produktgeber nur bedingt zugelassen wird.

Die Eigenhaftung der Kunden für das, was sie tun, wird völlig ausgeblendet!

Ehrlichkeit bleibt auf der Strecke.

Ich hoffe, dass die folgenden Seiten, von mir beispielhaft dargelegt, auch in diesem objektiven Sinne gelesen werden.



Erzählen möchte ich Ihnen gern die Geschichte des Herrn Michel Deutsch, verheiratet, nunmehr 64 Jahre alt, Hausbesitzer, Angestellter, 2 erwachsene Kinder.

Nach seiner Lehrzeit hatte er das große Glück bei seinem Lehrherrn bleiben zu können.

Sein damaliges Ersparnis von 624 DM (vermögenswirksame Leistungen) legte er in einen Bausparvertrag, der dann später auf 936 DM erhöht wurde, an.

Dies sollte 15 Jahre später die Basis der Hausfinanzierung bilden.

Mit der Heirat entschloss er sich, seine Ehefrau mit einer Kapitallebensversicherung abzusichern und gleichzeitig Kapital für das Alter zu sparen.

Aus 30.000 DM Versicherungssumme sollten, laut Berechnung des Versicherers, nach 30 Jahren mindestens 66.000 DM entstehen.

Zwei Jahre später entschloss er sich 250 DM in einen Aktienfonds zu investieren. Dieser sollte die Basis seiner Altersvorsorge darstellen. Hier wären exorbitante Gewinnchancen möglich, **„das hat heute jeder, der was schaffen will“**, wurde ihm zugeredet.

Mit der Geburt der Söhne entschloss sich Herr Michel je eine Ausbildungsversicherung für monatlich 50 DM abzuschließen, welche den Kindern mit vollendetem 18. Lebensjahr jeweils mit 20.000 DM einen guten Start ins

Leben ermöglichen sollten.

Spannend wurde es mit dem Hausbau. Ein Grundstück wurde gefunden und ebenso eine Baufirma mit einem „**Alles-aus-einer-Hand-Service**“.

Da Familie anhängig war, wurde die Tilgung der Hypothek in Höhe von 245.000 DM über eine Lebensversicherung vereinbart. Durch eine Laufzeit bis zum 65. Lebensjahr, waren die Beiträge erträglich und schließlich zahlte er ja nur die Hälfte der erforderlichen Summe ein, der Rest entstand, laut Berechnung des Versicherungsunternehmens, ja aus den Überschüssen der Versicherung. Da der Beitrag die Tilgung der Hypothek war, sparte man sich die Banktilgung komplett und konnte die Beiträge auch noch steuerlich abschreiben.

Sorgen hatte Herr Deutsch gefühlt keine.

Pünktlich erhielt er sein Gehalt auf das Bankkonto überwiesen, von dort wurden alle Beiträge der Versicherungen abgebucht, den Rest hob er bar ab und legte es der Ehefrau als Kostgeld auf den Tisch.

Diese erledigte die täglichen Einkäufe damit durch Barzahlung und die Reste des Haushaltsgeldes wurden zurückgelegt und für den Urlaub bzw. für Garderobenersatz gespart.

Das geschah meist in Metallschatullen, die mal Kekse zum Inhalt hatten, oder auch in selten benutzten Kaffeekannen im Küchenschrank.

Auch Frau Deutsch machte sich keine Sorgen um die Zukunft.

Schließlich konnte sie für Ihr Bargeld alles kaufen, was sie wollte.

Die Deutschen sind bekannt für Ihren Spareifer und sind die Sparer mit dem höchsten Brutto-Sparvolumen in Europa.

Das Geld vermehrte sich ja auch, waren die Zinsen von 4–6 % doch immer höher als die Inflation, also der Kaufkraftverlust von offiziell verkündeten 2 %.

Es waren die Zeiten des deutschen Wirtschaftswunders. Politiker lenkten mit Sachverstand und Expertenwissen die Wirtschaftspolitik.

Die Industrie und der Dienstleistungsmarkt benötigten Arbeitskräfte, die Arbeitslosigkeit lag bei ca. 3 %, es herrschte Vollbeschäftigung.

Auch für das Alter war gut vorgesorgt. Die Kassen der deutschen Rentenversicherungsträger waren voll, die Reserven reichten für 24 Monate (das hieß, man konnte 24 Monate alle Renten und Reha-Leistungen bedienen ohne Beitragseinnahmen).

Die Deutsche Mark war die stabilste Währung in Europa, die Deutsche Bundesbank wachte gut über die Finanzen.

Arbeitsrecht, gewerkschaftliche Freiheiten und das Gesundheitswesen waren zu diesem Zeitpunkt in der Welt ein Vorbild und das, obwohl man doch den 2. Weltkrieg verloren hatte, und alles noch vor gut 20 Jahren in Schutt und Asche lag.

Deutschland stand für Aufschwung und Vermögenszuwachs.

„**Made in Germany**“ wurde vom Zeichen einer alliierten Ächtung zu einem weltweit anerkannten Gütesiegel für Funktion und Qualität.

Mit dem Wohlstand wuchsen auch die Möglichkeiten. So konnte jetzt jeder am Vorteil des vermieteten Eigentums partizipieren und sich auch an Unternehmen direkt beteiligen.

Das wachsende Umweltbewusstsein fand sich in Form von Fonds für alternative Energie oder z. B. den Anbau von Nutzholz wieder.

Der mächtig in Schwung geratene Welthandel benötigte hunderttausende von Containern, eine weitere Möglichkeit, sich am Welthandel gewinnbringend zu beteiligen.

Da jedoch die Möglichkeiten des Einzelnen begrenzt sind, boten Banken großzügige Finanzierungen bis zu 120 % der benötigten Mittel an.

So kam es, dass Familie Deutsch im Laufe der Jahre mit

80.000 DM in einen vollfinanzierten geschlossenen Immobilienfonds investierte, weiterhin noch 20.000 DM in ein Containerleasing gesteckt hatte und auch noch mit 20.000 DM (fremdfinanziert) an einer Nutzholz-Baumpflanzanlage beteiligt war.

Zufrieden lehnte sich Michel Deutsch zurück, wie recht doch der Berater der Großen-3-Buchstabenfirma mit mehreren hundert Mitarbeitern hatte!

Sicherheit durch Streuung!

Was soll jetzt noch schiefgehen?

Hauptsache man bleibt gesund und dann kann das Rentenalter kommen und damit die Ernte der „**gesäten Früchte**“ in der Finanzwelt.

Endlich hatte man dann Zeit, um all das zu machen, wozu man in der Schaffensphase nicht die Zeit hatte.

Risiken? Was soll denn schiefgehen?

Immer diese unkenden Besserwisser!

Gerade der Nachbar zur linken Seite kann einem richtig **auf den Geist** gehen.

Labert einen immer an, von wegen Sachwert schlägt Geldwert und man muss doch vorbereitet sein, wenn es knallt.

„Hat der sie noch alle?

Der soll sich mal richtig beraten lassen, hat ja nicht mal eine richtige Kapitallebensversicherung!

Von was soll denn da später was gewachsen sein?“, denkt sich Gevatter Deutsch und weiter:

„Selbst wenn alle Dämme brechen, Deutschland hat das beste Sozialsystem der Welt!

Keiner muss in Deutschland hungern! Wer bedürftig wird, dem wird die Miete gezahlt!

Von wegen Risiko Mietausfall - dummes Gerede!

Deutschland hat ein vorbildliches Bildungssystem. Bald werden alle nur noch mit Abitur die Schule verlassen. Okay, die Handwerksberufe müssen dann halt Gastarbeiter einstellen.

Macht doch die Müllabfuhr und Straßenreinigung jetzt auch schon!

Uns geht es so gut, dass wir sogar Millionen an D-Mark an andere Länder verschenken! Das ist deutsche Entwicklungshilfe.

Wir Deutschen haben doch aus den Geschehnissen des Dritten Reiches gelernt!

Wer immer da ‚Hurra‘ und ‚Heil‘ geschrien hat, ich war

es nicht. Deutschland, als Mitglied der NATO, ist nun ein Baustein der Friedenssicherung für Europa.

Deutsche Politiker sind clever und wissen, was Sie tun!

Arm ist in Deutschland nur der, der zu faul ist zu arbeiten!

Der ist dann auch Selbst schuld!“

Herr Deutsch brach beruhigt vom eigenen Weltbild das Denken ab.

So war das, im Deutschland der Wirtschaftswunderzeit und dessen Folgejahren!

Belächelt, zugegeben nicht von allen, wurden die anderen Deutschen.

Die in der sowjetisch besetzten Zone.

Sind zur DDR gekürt worden, haben aber nichts.

Arbeiten an Maschinen, die der Kaiser noch bauen ließ, stinken mit den Zweitaktern die Autobahn voll, wenn sie sich mit 90 km/h einen Berg hoch quälten.

Die meisten Wessis kannten das nur vom Hörensagen. Wer fährt schon Transit nach West-Berlin in die Ostzone?

Die Vorurteile waren schnell gefunden und wurden auch politisch geschürt.

Die Infrastruktur sei im Vergleich furchtbar.

Kein Putz an den Wänden, noch Einschusslöcher in den Fassaden, 30 Jahre nach dem Krieg!

Straßen mit Kopfsteinpflaster und Schlaglöchern, leere Regale in den Geschäften, Fleischereien sehen aus wie Fliesenläden, nichts in den Auslagen.

Da hat man dann aus Mitleid auch mal ein Fresspaket nach „Drüben“ geschickt, mit Kaba-Kakao, Sarotti-Schokolade und Jacobskaffee.

Auch mal ein paar Strumpfhosen für die Tante oder Schwester.

War man mal zu Besuch, mit Visum und persönlicher Anmeldung beim „Blockwart“ versteht sich, ließ man den Schwager mal eine Runde mit dem gebrauchten Ford Taunus fahren.

Immerhin war man ja kein Unmensch!

Anschließend betrank man sich, denn so billig wie in der DDR konnte man das nirgends!

Niemand konnte in dieser Zeit der Selbstherrlichkeit vieler Westdeutscher ahnen, wie sehr und schnell sich die Welt drehte, und was sich alles ändern sollte!

Auch unser Michel Deutsch ahnte zu dieser Zeit nicht, was da noch alles auf ihn zukommen würde.

Er genoss es sichtlich, einer von den Besseren, der

Deutsche auf der richtigen Seite zu sein.

Alle hatten Spaß, man hatte Arbeit, der Kühlschrank war voll und man hatte Zeit und Geld, um in den Urlaub zu fahren.

Was will man mehr als Arbeitnehmer?

Die Konsumwünsche wuchsen, die Industrie-Produktion lief auf vollen Touren.

Eine Haartrockner-Haube für die Frau, der große Stereo-Musikschrank aus dem Hause Grundig, Waschmaschinen der neuesten Generation mit Bullauge vorn, Staubsauger, die nicht mehr aussahen wie ein Rollbraten auf Rädern, die neue Fotobox, Fernseher mit 48 cm Bilddiagonale nebst der schicken goldfarbenen Zimmerantenne, Typ „Libelle“ und die neuen Autos erst!

Direkt aus dem Laden zum Mitnehmen!

Nur auf einen Mercedes musste man 4 Jahre warten. Den konnten sich jedoch eh nur die „**da oben**“ leisten.

Die Industrie beklagte sich, dass der Deutsche durch sein Verhalten, alles bar bezahlen zu wollen, weniger kaufte, als produziert wurde.

Die Banken reagierten mit einer nie da gewesenen Werbe-Aktion. **Konsumkredite für jedermann!**

Kauf was du willst, auf Kredit!

Sieht doch keiner, steht doch nicht drauf!

Nutze es schon heute und bezahle es endgültig in 3 oder 5 Jahren.

Von Außen betrachtet, sind die West-Deutschen ein reiches Volk, haben riesige Ersparnisse, besitzen immer das Neuste, bauen Häuser.

Im Übrigen waren das auch die Ost-Deutschen, im Vergleich zu Ihren Bruderländern, nur unter völlig anderen Faktoren!

In der DDR lebte man mit den Wörtern „**Pflege**“ und „**Instandhaltung**“. Was kaputt ging, wurde aufwendig repariert und zur Funktion gebracht. Der Fleiß, unter wesentlich schlechteren Vorzeichen, machte die „**Ost-Mark**“ ebenfalls, unter den Warschauer-Pakt-Staaten, zur Nummer 1.

Unser Michel Deutsch wusste das, konnte es aber nicht bewerten.

Als der Nachbar nun plötzlich einen neuen Opel Kadett vor die Tür stellte, musste sein VW Käfer einem Audi 100 weichen, auf Kredit versteht sich.

„**Man wird sich doch nicht als Angestellter mit einem Arbeiter auf eine Stufe stellen!**“

Man lebte Statussymbole aus.

Ja, so war das in den Aufschwungjahren im „Westen“.

Bedingt durch Kreditvergaben ohne Ende wurde der Unterschied zur DDR immer eklatanter.

DDR-Bürger mussten auf ihren bar zu bezahlenden Trabi 15 Jahre warten, durften keine Kredite nehmen, fühlten sich nun immer mehr zurückgesetzt.

Keiner von ihnen ahnte, dass dies, richtig verstanden, noch eine „Trumpfkarte“ werden sollte.

Unsere Familie Deutsch lebte ihr Leben nun mittlerweile auf Pump. Gern wurde sich damit gebrüstet, was man nicht alles mit eigener Hände Arbeit geschaffen hatte.

Ein fataler Irrtum.

Geschaffen hatte man sich Verbindlichkeiten. Man war der Besitzer von Dingen, deren Eigentümer jedoch die Bank war.

Mitte der 1980er-Jahre zogen Wolken über der heilen Finanzwelt auf.

Waren bis dahin Investoren und Kleinanleger mit Zinsgewinn und Kurssteigerungen verwöhnt worden, deuteten sich Rückschritte und Veränderungen an.

Am 19.10.1987 brach der Dow-Jones, völlig überraschend, erheblich ein. Viele dort investierte Kleinanleger

erlitten mit einigen Werten fast Totalverluste.

In Panik versuchten die Verlierer zu retten, was zu retten war, realisierten damit die Buchverluste und trieben die Kurse durch diese Panikverkäufe noch tiefer.

Das traf auch unsere Familie Deutsch. Aus den 36.000 DM, die sie über 12 Jahre investierten, entwickelte sich ein Fonds-Guthaben von rund 41.000 DM.

Über Nacht waren es nur noch 4.800 DM.

„Nicht aufregen und aussitzen“, riet der damalige Berater und „eine andere Fonds-Mischung wählen“.

So investierte man in die Zukunft der Datentechnik und in japanische Werte.

Es war ein wolkenverhangener und regnerischer Tag im November 1989, müde vom Tageswerk schaute man abends die Tagesschau.

„Was hat der gesagt? Wie, die Mauer ist offen? Was, die von Drüben strömen in den Westen?“

Familie Deutsch saß gemeinsam vor dem Fernseher und traute Ihren Augen und Ohren nicht.

Das Unmögliche ist möglich geworden.

Deutschland wird wieder eins werden!

„Dann wollen wir unsere Verwandten mal herzlich begrüßen und zu uns einladen, ach ja ... kein Wort darüber, dass wir das alles mit Krediten gekauft haben!“ , wurde die Familie von Vater Deutsch eingenordet.

Die Zeit des besser, höher, weiter zwischen Menschen, die gezwungenerweise in zwei verschiedenen Ideologien leben mussten, hatte begonnen.

Die Freude überwog, keiner machte sich klar, dass der Abschied von der geliebten D-Mark damit „eingeläutet“ sein sollte.

Plötzlich teilten sich die Westdeutschen in „Ost-Deutsch-Versteher“ und diejenigen, die beharrlich glaubten, dass sie die „besseren Deutschen“ waren.

Auf der anderen Seite gab es noch Verfechter des Altsystems, das Bollwerk gegen den Klassenfeind.

Es sei der Ordnung halber angemerkt, dass nicht alle im „Westen“ Lebenden so dachten, es gab auch die „Nur-positiv-Denker“ und die einfach menschlichen, die nur „Das sich wieder in den Arm nehmen Dürfen“, als Ergebnis des Ganzen sahen, ohne Nebenwirkungen zu betrachten.

Durch die Freude über die „Wiedervereinigung“ abgelenkt, achtete man nicht mehr so auf das Alltägliche, schon gar nicht auf Aktienkurse.

Dies wurde 1990 bereits erneut bestraft.

Der Nikkei -Leitindex (Börsenindex Japan) fiel an einem Tag um 50%. „Jetzt **nur nicht nervös werden, das wird wieder**“, riet der Berater.

Doch das tat es nicht, wie sich später zeigen sollte.

Am 19.08.1991 putschte man in Russland gegen Gorbatschow, die Folge: **Der Dax minus 4%**.

Im März 2000 platzte dann auch noch die sogenannte Technologie-Blase.

Die Kursverluste betragen bis zu 80 %.

Familie Deutsch hatte noch ein Fonds-Guthaben von 10 % der insgesamt eingezahlten monatlichen Beträge.

Der Berater war nicht mehr greifbar.

Der nun zuständige neue Berater wusste sofort Rat:
- Heraus aus dem Risiko, hinein in DAX und Dow-Jones Werte-.

„Na, das ist ja gerade noch mal gut gegangen“, dachte sich Herr Deutsch und legte den Fonds-Ordner sauber in den Schrank zu den anderen Ordnern, in die ja doch keiner reinschaut, außer die Ehefrau, wenn sie sich die gesammelten Briefstapel mal an einem verregneten Wochenendtag zum Abheften vornahm.

Lesen? Weniger ...eher mal mit den Augen „überfliegen“ von wem es kommt. Man will ja alles korrekt und richtig ablegen.

Im Laufe der Zeit normalisierten sich die Zustände in den „neuen“ Ländern Deutschlands.

Der ehemalige DDR-Bürger hatte sich an die ersehnte D-Mark gewöhnt, tausende freie Finanzvermittler des Westens strömten über die ehemalige Grenze und nutzten das „Nicht-informiert-Sein“ der Ostdeutschen zum Teil schamlos aus. Jeder bekam eine Kapitalversicherung, seiendiese auch noch so blödsinnig, zu Monatsbeiträgen die am gesunden Menschenverstand zweifeln ließen.

Keinerlei Aufklärung über Gefährdung der DDR-Arbeitsplätze, keine Aufklärung über die Sicherungssysteme der BRD, kein Wort über die kommenden neuen Mieten mit Mietnebenkosten.

Alles war scheinbar dem „Gott der Gier“ geopfert! Millionen wurden von Vermittlern und Milliarden von Konzernen verdient.

Die Folgen sollten sich bald zeigen. Diese führten in einigen strukturierten Groß-Vertrieben zu Stornoquoten von 80 bis 90 % und brachten gestandene Versicherer an den Rand einer Insolvenz, was durch Übernahmen durch die nächst größere Versicherung oder groß angelegten Versicherungskonzern-Zusammenschlüssen unter den Teppich gekehrt wurde.

Dann wurde „die Katze aus dem Sack“ gelassen!

Währungsunion!

Das ist ein aufgehübschtes Wort für Währungsreform und wurde im Verhältnis 2 DM für 1 € durchgeführt.

Damit wurden die Vermögen der Ex-DDR-Bürger geviertelt, denn diese hatten ja schon ein „2 Mark für 1 DM“ hinter sich gebracht.

Da diese Menschen Geld verdient hatten, bei staatlich subventionierten Preisen für Lebenshaltung und einem Mangelangebot an Ware, dieses aber nicht ausgeben konnten, keinerlei Kreditbelastungen vorwiesen, waren sie dem Bundesbürger sogar voraus. Sie hatten unverschuldetes Barvermögen und waren Eigentümer bezahlter Einfamilienhäuser, quer durch die ehemalige Republik!

Das währte leider nicht allzu lange, der „**Trumpf**“ war schnell verspielt.

Binnen eines Jahres waren fast alle Ex-DDR-Bürger, durch die „**dicken Kataloge der 1000 unerfüllten Wünsche**“ der Versandhäuser und durch die neuen West-Bank- und Finanzberater in der Schuldenfalle.

Das merkten sie allerdings erst, als ihre Arbeitsplätze und damit die Löhne verloren gingen.

Zurück zu unserer Familie Deutsch. All diese Dinge interessierte diese kaum. Man war wieder im Normalmodus angekommen und musste lernen, mit dem 2:1 zu leben.

Wieder ein Rückschlag für die sicher geglaubten Verhältnisse.

Es machte auch nicht munterer, wenn man den Neid (oder die Angst?) der Siegermächte spürte.

„Zweimal haben wir die besiegt und nun sind die schon wieder da!“

Ein Kommentar von Magaret Thatcher, der „eisernen Lady“ aus Großbritannien, zum Thema Wiedervereinigung.

Im Prinzip war es ja einfach.

Alle Einnahmen und Ausgaben wurden halbiert.

Genau 4 Monate lang.

Dann begann die Selbstbereicherung der Industrie, geschützt durch gewählte Politiker (der Staat verdiente doch gut an der Mehrwertsteuer).

In der Woche, in der der ehem. Bundeskanzler Schröder lauthals im Bundestag verkündete, dass alles ehrlich auf den Cent in 2:1 läuft, erschien in der Stern-Illustrierten ein Gegenartikel. Seitenweise wurden dutzende Produkte des täglichen Bedarfs abgebildet, welche bereits den Kurs 1:1 hatten. Die große scheinbar politisch gewollte Enteignung über die Währungsreform Teil 2 hatte begonnen.

Das merkte auch Michel Deutsch. Er konnte von seinem Gehalt weniger kaufen. Hypothek und Kreditraten fingen an zu drücken, da diese selbstverständlich bis hinter dem Komma auf 2:1 berechnet wurden.

Aber man hat ja noch, wenn jetzt auch neu eingewertet, die Kapitalanlagen.

Die seinerzeit dargestellten Chancen, die Aktien-Verluste wettmachen zu können, aus der Beratung von 1990, brach durch 9/11, DAX -8,5% und Dow-Jones -7%, zusammen.

Familie Deutsch kündigte frustriert den Fond mit einem hohem Verlust und ließ sich 19.000 € auszahlen.

„Wer weiß, was daraus noch geworden wäre?

Gut so, wie es ist, weg ist weg“, dachte Michel Deutsch beim Feierabendbier.

Natürlich, das schmerzt dann schon und verändert die Erwartungen in Richtung Zukunft schon erheblich!

So viel Geld, einfach futsch!

Es waren gerade einige Reparaturen am Haus zu erledigen, das Auto musste zum TÜV, die nicht mehr genutzten Zimmer der „Jungs“ renoviert werden ... weg war das Restguthaben.

Erfolgreich verkonsumiert.

Man hatte gelernt und man hatte gottlob überwiegend in die stabilen deutschen Versicherungen investiert.

„Die haben 1948 noch vor den Banken 1:10 ausbezahlt! Auf die kann man sich verlassen“, sinnierte Michel.

„So ein Debakel, wie mit den Spekulationen in Fonds, kann man hier ausschließen. 6 % Gewinn jährlich hatte der Berater damals gesagt und die sind auch in einer Tabelle an der Police beispielhaft berechnet, hatte er doch selbst gesehen“. Damit schloss Michel den Denkprozess ab.

Das Leben ist kein Wunschkonzert und besteht aus dazulernen.

Die nächste Erkenntnis ließ nicht lange auf sich warten.

Kurz vor der Euro-Einführung wurden die Ausbildungsversicherungen der Söhne fällig. Stolz erklärte der Vater, bei einem eigens dafür angerichteten Dinner, dass nunmehr diese Guthaben für den Start ins Leben übergeben werden.

Groß war die Freude der Söhne, 20.000 DM!

Die Ernüchterung folgte mit dem Erhalt der Abrechnungen in Euro.

Da die Gewinnverläufe nicht so wie angedacht

verliefen ..., das Risiko ja auch vom Konzern getragen wurde... und nun in „€“ abgerechnet wurde, wurden 6.345,00 € je Kind überwiesen.

Die Miete für eine 1½ Zimmerwohnung belief sich auf 375 € kalt, zzgl. 185 € Nebenkosten.

Aus dem Start in ein schuldenfreies Leben wurde nun „**mietfrei wohnen**“ für 11,3 Monate, dann war das „**Startkapital**“ verbraucht!

Vater Deutsch ahnte, dass es wohl weiterer monetärer Unterstützung bedurfte, bis seine Söhne das Studium beendet hatten.

Geld, das im Prinzip für andere Dinge geplant war.

„**Wenn nur die Schulden nicht wären!**“, seufzte Michel.

Beim Rasenmähen ein flüchtiger Kontakt zum Nachbarn.

„**Hallo, wie geht es so?**“, erkundigte sich dieser.

„**Ach, man schlängelt sich so durch in diesen Zeiten**“, erwiderte Michel Deutsch.

„**Nee, schlängeln müssen wir nicht, geht alles seinen Weg, man muss nur einen Plan B haben**“, kam prompt als Antwort.

„**Na dann**“, verabschiedete sich Michel.

Michel Deutsch stand kurz vor dem Platzen. „**Was bildet sich dieser Klugscheißer ein! Als ob der nicht dieselben Sorgen hätte!**“, dachte Michel verärgert.

Nach dem Abendbrot wurde die Tagesschau angesehen. Mal schauen, was so passiert ist auf der Welt.

Das Berichtete trug nicht zur Ermunterung bei. In Ost-Deutschland wurden immer mehr Menschen arbeitslos, weil die Betriebe geschlossen wurden.

Kriege in allen Ecken der Welt. „**Egal, solange es nicht bei uns ist. Hungerkatastrophen, Überschwemmungen und Erdbeben, schlecht für die Betroffenen, aber ist alles nicht bei uns.**

Ja, Brot für die Welt, aber die Wurst bleibt hier!“
So wie viele dachte auch Michel.

„**Da kann man ja zufrieden sein, dass das alles uns nichts angeht**“, meinte Michel und seine Frau nickte zustimmend.

So vergingen die Tage und wenn Michel den Nachbarn sah, fiel ihm immer wieder ein „**man muss einen Plan B haben**“, was verdammt hat der gemeint?

„**Mehr als ich, kann man doch gar nicht vorsorgen!**“, war Michel überzeugt.

Wochen reihten sich zu Monaten, diese zu Jahren, das kostbare Gut „Zeit“ verging unaufhörlich.

Das Arbeiten fiel langsam schwer. Die jungen Kollegen drängten auf Karriere, waren schnell und beherrschten die Digitaltechnik. Es fiel auf, dass Michel Deutsch am Arbeitsplatz langsamer geworden war.

Im Prinzip ging er da jeden Morgen mit Unlust hin. Geistig hatte er schon gekündigt, aber noch wenige Jahre, dann wäre Schluss. Rente und das Leben genießen!

Michel ging arbeiten, weil an jedem 1. des Monats sein Gehalt pünktlich auf dem Konto war.

Das Unerwartete schlägt oft hart wie ein Boxhieb zu.

Es begann harmlos mit dem Satz von Frau Deutsch: **„Schatz, du musst mal die Versicherungspost anschauen, da kann was nicht stimmen!“**

So direkt nach einem harten Arbeitstag, kurz vor dem Essen. **„Später, morgen ist auch noch ein Tag“**, dachte sich Michel.

Die Frau ließ nicht locker. **„Du musst da anrufen, die müssen was übersehen haben!“**

Nach dem Essen ließ sich Michel genervt und müde die besagte Post reichen. Er benötigte eine Weile, ehe er das

Geschriebene geistig umsetzen konnte.

„Was steht da? Sind die völlig bekloppt?“, flüstert er vor sich hin.

Dann platzte es laut aus ihm heraus. „Wenn das stimmt, sind wir am Arsch! Ich verklage die nach Strich und Faden!“

Schnell reichte ihm die Frau einen Beruhigungsschnaps, nicht den Hintergrund verstehend. Zaghafte fragte Sie nach.

„Mir kamen die Zahlen ulkig vor, aber was heißt denn das jetzt?“

Michel stieß impulsiv die Luft aus.

„Das heißt, dass wir nun fast 30 Jahre eingezahlt haben, um unser Haus mit 65 abbezahlt zu haben und die schreiben uns jetzt, dass gerade mal gut die Hälfte der benötigten Summe auf unserer Police gebucht ist! Mache mir den Ordner klar, morgen bin ich beim Anwalt“.

Der nächste Tag wurde mit schlechter Laune verbracht, denn abends war der Anwaltstermin. Dieser hörte geduldig zu, blätterte in dem vorbildlich sortierten Versicherungsordner.

„Nun, Herr Deutsch, ich vertrete Sie gern, jedoch, offen gesagt, sehe ich hier eher keinen richtigen Ansatz“, eröffnet der Anwalt das Gespräch.

„Wie meinen Sie das?“, beehrte Michel Deutsch auf.

„Man hatte uns zugesagt, dass wir mit 65 Jahren unser Haus bezahlen können, was nach den Zahlen gerade mal zu 65 % passieren wird. Das ist doch Betrug!“

„Ich verstehe Ihren Unmut, Herr Deutsch, aber eine Frage, haben Sie denn diese, hier so sauber und korrekt abgehefteten Jahresmitteilungen zu Ihrer Police nie gelesen? Schauen Sie Herr Deutsch, seit dem Jahr 2000 erhielten Sie jedes Jahr diese Mitteilungen und in jedem Jahr verringert sich der Wert der zu erwartenden Auszahlung. Da hätten Sie doch schon vor 10 Jahren was machen müssen!

Nun, ich schlage vor, dass wir diese Police aufkündigen und nach einschlägiger aktueller Rechtsprechung bei diesem Vorgang noch versuchen einiges der verlorenen Überschüsse zurückzugewinnen. Aber für eine komplette Tilgung Ihrer Hypothek wird es vermutlich nicht reichen!“

Auf dem Weg nach Hause dämmerte es Michel Deutsch, dass alles jetzt wohl anders werden würde als gedacht!

Er bleibt auf 35 % seiner Hypothek, das sind immerhin noch 43.750,00 €, sitzen und musste ab dem 65. Lebensjahr mit der Hälfte der Einnahmen auskommen. Seine Frau ging etwas früher in die Rente, aber diese ist eh nicht hoch. Die Kinderzeiten, dann zu Haus und überwiegend halbtags gearbeitet, mehr als 500,00 € würden es da nicht werden.

Aber da sind ja noch die anderen Kapitalanlagen. Die laufen doch alle, aber ... zugegeben ... nach Abschluss und Überweisung hatte man da auch nicht mehr reingeschaut. **Das musste sich ändern!**

„Plan B muss man haben“, hatte der Nachbar gesagt.

„Was meint der damit? Mehr als investieren kann man doch nicht!“, ging es Michel durch den Kopf.

Wohl jeder kennt den Spruch „wo ein Hund hinmacht, macht der nächste daneben“.

Einige Wochen später in der Mittagspause griff Herr Deutsch zur Zeitung. Das übliche Einheitsblabla, die Nackte auf Seite 3 noch das Highlight. Er überflog die Überschriften, wollte schon umblättern, da blieben seine Augen an einem kleinen Wirtschaftsbeitrag hängen.

„**Containerleasing-Betrug in Millionenhöhe**“, las er.

Sein Puls beschleunigte sich. Das wird doch nicht sein Investment betreffen? Da kamen doch jedes Jahr die Gewinne, die er auf Anraten des Vermittlers immer wieder refinanziert hatte, her.

Wie ein Blitz durchzuckte ihn die Erinnerung an den Prospekt von damals ...

EIN TOTALVERLUST IST MÖGLICH.

Panik ergriff ihn, ihm wurde plötzlich übel.

Er bat früher nach Hause gehen zu dürfen wegen Unpässlichkeit. Das ungute Gefühl steigerte sich auf dem Heimweg. Verschwitzt erreichte er sein Haus.

Dort ließ er sich sofort von seiner überraschten und besorgten Frau den Ordner mit den Geldanlagen bringen. Seine Frau ist gut im Abheften. Alles akkurat und ordentlich. So fand er - **Container-Leasing** - gleich unter „C“.

Wer schon einmal träumte in ein tiefes Loch zu stürzen, kennt das Gefühl, dass unseren Michel gerade befiel. Es war die Firma! Die Firma die 20 Jahre Zinsen zahlte und nun pleite war.

„Alles im Arsch“, brüllte er los! **„Wir sind fertig! Für was habe ich denn die ganzen Jahre eingezahlt?“**

Schweiß lief über seine Stirn.

„Was ist denn mit dem Ding mit den Bäumen?“, wollte die Ehefrau entlastend wissen.

Das Investment über die Baumplantage ist gleichfalls sauber abgeheftet. Sofort fällt sein Blick auf ein dickeres Bündel von zusammen gehefteten Seiten oben auf.

Er las, **„Anmeldung von Ersatzansprüchen, Herr Rechtsanwalt ...“**, teilte die Insolvenzverwaltung, in vermutlichem Zusammenhang mit Unterschlagung mit.

„... bitte um Anmeldung evtl. Rechtsansprüche ...“.

Plötzlich spürte Herr Michel einen starken ziehenden Schmerz im linken Arm, ein Brennen in der Brust. Er wollte noch seine Frau fragen, warum sie das nur abgeheftet hatte, anstatt es ihm zu zeigen, da wurde es Schwarz um ihn.

Langsam öffnete er die Augen, irgendwie war alles unscharf.

Ein Arzt sprach in angenehmer Tonlage.

„Hallo Herr Deutsch, da sind Sie ja wieder! Regen Sie sich nicht auf, Sie hatten einen Herzinfarkt, vermutlich durch zu viel Aufregung.“

Nun werden Sie hier erst einmal ein paar Tage ruhen, dann folgt die Reha. Wir bekommen das schon wieder hin, die Lähmungen, die sie noch spüren, müssten wir wieder wegbekommen!“

Am Ende des Bettes erkannte er seine weinende Frau.

Das war es nun. „Ruhen soll man, sich nicht aufregen, obwohl man sehenden Auges in eine völlig andere Zukunft hineinging.“

Wie soll er das seiner Frau klarmachen? Sie hatte doch immer auf ihn vertraut! Er war doch der große Finanz-Versteher und Haushaltsvorstand.“

Fragen ohne Antwort durchzogen Michels Hirn.

Frau Deutsch bangte um die Gesundheit ihres Mannes. Ihre Söhne hatten zumindest das Rechtliche in die Hand genommen und Anwälte eingeschaltet.

Finanziell konnten sie kaum Hilfe leisten.

8 Tage später besuchte der Nachbar, (der Klugscheißer!) den noch entkräfteten Herrn Deutsch im Krankenhaus.

Nach den üblichen Höflichkeitsfloskeln und „was machen Sie denn für Sachen, Herr Deutsch?“,

kam man in einen Small Talk.

Durch das Erlebte nachdenklich geworden, fragte Michel den Nachbarn:

„Sagen Sie, als wir mal am Zaun standen, sagten Sie mir, sie haben einen Plan ,B‘. Mir ist bis heute nicht klar geworden, was Sie damit meinten.

Wenn es Ihre Zeit erlaubt, würde ich gern mehr darüber erfahren“.

Der Nachbar lächelte,

„Das mache ich gern, aber dies ist mehr eine Familiengeschichte. Wenn ich Sie damit nicht langweile, dann will ich Ihnen diese gern erzählen.

Im Prinzip begann mein Plan B schon zu meiner Konfirmation. Ich erhielt, was ja zu solch einem Anlass normal ist, eine kleine Summe Geld, D-Mark damals noch.

Für mich, als 14-Jährigen, war es jedoch ein kleines Vermögen.

Am Tag danach saß ich an unserem Küchentisch und machte mir eine Liste von all den Dingen, die ich mir gern davon kaufen würde.

Mein Vater kam von der Arbeit, schaute mir über die Schulter, aß und fragte: ‚Was machst du da?‘

‚Ich überlege mir was ich von dem Geld alles kaufen kann, um dann zu entscheiden, was ich wohl am Liebsten hätte.‘

‚**Dürfte ich diese Liste einmal sehen?**‘, fragte mein Vater.

Stolz überreichte ich meinem Vater meine Wunschliste.

Dieser las in Ruhe, zündete sich eine Pfeife an und sagte dann:

‚Schade, dass du morgen schon dein Geld ausgegeben hast!‘

‚**Aber ich habe dafür dann doch tolle Dinge gekauft**‘,

antwortete ich, aber mein Vater sah mich schräg an und fragte:

„Okay, und dann?“

„Wie, und dann?“

„Na, wenn du dir nun dieses Radio gekauft hast, was du hier aufgeschrieben hast, für 85 DM und willst es 3 Wochen später wieder verkaufen, was bekommst dann? Wieder 85 DM?“

Ich überlegte:

„Sicher nicht, gebrauchte Dinge sind immer billiger!“

„Das ist richtig, schau mein Sohn, du hast da Papier in deiner Spardose. Das ist bunt bedruckt und man nennt es Geld. Hast du es für etwas ausgegeben, ist es weg. Du hast dafür eine Sache gekauft, die du isst, hinstellst oder nutzt. Egal wie, das Geld kommt nicht mehr zurück. Du hast am Ende eine leere Spardose.“

„Was soll man denn sonst damit machen?“,
ereiferte ich mich und mein Vater antwortete:

„Vermehren.“

„Mit Zinsen und so“, polterte ich los. **„Das haben wir gerade in der Schule.“**

„Nein, mein Sohn, da gibst du dein Geld anderen

Leuten, die so tun, als wäre es ihr Geld und es anderen Menschen verleihen. Du bekommst 2,5 % Zinsen, die verleihen es aber für 10–18 % weiter. Wer macht da mehr Gewinn und mit wessen Geld?‘

„Die machen mehr Gewinn mit meinem Geld“, wusste ich zu antworten.

„Und, findest Du das fair?“

Nach kurzer Überlegung gab ich ein **„Nein“** zur Antwort.

„Damit aber nicht genug, die Regierung kann einfach über Nacht das Geld für wertlos erklären. Du hast keine Garantie auf den Wert, der drauf steht, und wenn du den Schein verbrennst, bekommst du keinen Ersatz!“

„Wie wollen die denn die Zahl da wieder vom Schein runter machen?“, fragte ich.

„Das machen die über die Preise. Stell dir vor, du gehst ein Brot kaufen und musst dafür 2 Millionen D-Mark bezahlen!“

„Da hätte ich für mein Geld nicht mal eine Scheibe Brot!“

„Siehst du, der Wert des Geldes ist relativ, und im schlimmsten Fall bekommst du dafür gar nichts.“

„Aber was soll man denn dann tun?“

„Es gibt da eine Sache,, erklärte mein Vater weiter.

„Etwas, dass seit 5.000 Jahren alles, was auf der Welt geschah, überstanden hat. Jeden Krieg, jede Wirtschaftskrise, jede Regierung, jede Naturkatastrophe! Und es ist dabei immer wertvoller geworden! Man kann auch sagen, immer wenn ein Geld weniger wert wurde, wurde es im gleichen Augenblick wertvoller!“

„Das muss eine tolle Sache sein!“, sagte ich.

„Kann man es denn kaufen?“

„Ja, man kann, muss sogar, will man nicht zum Spielball derer werden, die mit fremdem Geld jonglieren.“

„Vater sag, was ist das Tolle?“

„Gold, mein Sohn. Gold und Silber!,

„Wie bei den alten Piraten?“

„Ja, genau so! Es hat sich nichts geändert.“

„Das heißt, wenn du morgen mit mir losgehst und ich kaufe von meinem Geld Gold und Silber, dann wird es immer wertvoller?“

„Ja, vielleicht nicht sofort, aber wenn genug Zeit vergeht, wirst du sehen, dass es wertvoller wird. Dein Großvater hat von wenig Geld Gold gekauft und verwahrt. Dann kam die große Inflation von 1923.

Von Stunde zu Stunde kosteten die Dinge mehr!

Es wurde so viel Geld gedruckt, dass die Arbeiter ihren Lohn mit einer Schubkarre abholten, dann sofort versuchten einzukaufen, weil das Geld von Minute zu Minute weniger Wert wurde.

Stell dir vor, da stellte ein Mann, seine mit Geld voll beladene Schubkarre vor einem Bäcker ab, nur um mal schnell zu schauen, was jetzt ein Brot kostete.

Als er wieder raus kam, lag sein ganzes Geld auf der Straße, aber seine Schubkarre hatte man gestohlen! Die war wohl mehr Wert gewesen, als sein ganzes Geld!

Dein Großvater behielt seine Arbeit und konnte auch seine Edelmetalle behalten. Alle, die nur Geld hatten, waren plötzlich arm. Das Gold hatte an Wert gewonnen.

Dann kam der 2. Weltkrieg, der ging verloren. Wieder war das Geld nichts mehr wert und alle „Geldreichen“, waren wieder arm.

Man musste das alte Geld 10:1 gegen das neue tauschen.

Das hieß dann ‚Deutsche Mark‘.

Dein Großvater nahm nun etwas von seinem wertvollen Gold und kaufte einem Bauern seinen ganzen Hof mit den ganzen Tieren und Wiesen für nur 100 Gramm Gold ab.

Das geschah heimlich, denn der private Edelmetallbesitz war in dieser Zeit offiziell verboten, weil es noch das Einzige war, was etwas wert war und womit man handeln konnte.

Natürlich wollten das die Siegermächte und der neue Staat gern selbst haben, daher gab es offiziell ein Goldverbot.‘

‚Meinst du den Hof, wo du geboren wurdest und Opa heute noch wohnt?‘

‚Genau den. Das sprach sich herum und dein Opa erwarb im Tausch für Gold noch 2 andere Höfe dazu.

Heute gehört ihm das halbe Dorf und alle zahlen Mietzins und Pachtzinsen für die Höfe und Äcker an deinen Großvater.

Der kauft auch heute noch regelmäßig ein wenig Gold dazu.‘

Ja, Herr Deutsch, so begann es bei mir. Ich ahnte damals natürlich nicht, dass es ein Plan B ist, aber später begriff ich die wertvollen Ratschläge meines Vaters.“

„So richtig verstehe ich immer noch nicht“, entgegnete Michel.

„Na so schwer ist das nicht, ich habe zum Beispiel mich und meine Familie gegen alle Risiken prima und ausreichend abgesichert.“

Auch das Haus gegen Gefahren, die es bei uns nicht geben sollte. Aber man weiß ja nie und der Klimawandel ist nunmal spürbar, damit auch neue Wetterphänomene.

Aber alles nur auf reiner Risikobasis. Das heißt, die Versicherung zahlt nur im Schadensfall, dafür spare ich aber immens am Beitrag.

Dass man Geld in einer Versicherung vermehrt, ist das Gleiche wie bei der Bank. Die machen damit Gewinn und der Geldgeber wird abgespeist mit Minizins oder kleinen Überschüssen.

Ich habe da lieber immer wieder monatlich Edelmetalle nachgekauft. Da haben mich viele ausgelacht. Wie unmodern!

Heute lache ich. Ich habe nachweislich das beste Asset seit der Euro-Einführung. Keine Anlage machte mehr Gewinne.

Mein Vater hat seine Werte in Metall seit dem Kauf verzwölffacht, mein Urgroßvater sogar verfünffzigfacht und das alles auch noch steuerfrei!“

„Ja verdammt, dass kann ich gar nicht glauben! In jeder Zeitschrift liest man die Expertenmeinungen, dass Edelmetalle zur Zeit völlig uninteressant sind.

Man muss ja nur mal auf den Kurs schauen! Der ist doch seit Monaten enorm gesunken!“

„Also, es macht schon Sinn zu prüfen, wer da was schreibt! Oft sind es Personen die ihr Geld bei der Bank verdienen und wessen Geld ich nehme, dessen Lied ich singe!

Banken hassen Edelmetalle, wie der Teufel das Weihwasser, weil, wer in Edelmetalle investiert, braucht doch zur Geldvermehrung keine Bank mehr!

Da gibt es beispielsweise eine der größten US-Banken, die regelmäßig öffentlich vom Edelmetallkauf abrät und selbst der größte Silberbesitzer der Welt ist.

Da trifft einfach die alte Weisheit, ‚Wasser predigen und Wein saufen‘, voll zu!

Das sollte uns noch misstrauischer gegen Geldwerte machen! Warum legt eine Bank sich so viel stilles Kapital in Edelmetall an? Wissen die evtl. mehr als wir?

Ja, ... mit Gewissheit!

Zum Preis kann ich nur sagen, ‚kaufen‘! Wenn Sie einen PKW kaufen wollen und Sie haben das bis ins Detail gleiche Fahrzeug bei einem Händler um 10.000€

günstiger angeboten bekommen als bei dem anderen, kaufen Sie dann oder warten Sie bis er wieder teurer geworden ist? Sehen Sie!“

„Ja, aber da war doch die D-Mark-Euro-Umstellung. Das hat damals meinen Geldbeutel enorm geschmälert.“, wandte Michel ein.

„Das glaube ich Ihnen gern, Herr Deutsch, aber ich habe daran noch richtig gut plus gemacht! Sie waren mit den Werten und Policen in ‚DM‘, ich war mit meinen Metallen in ‚Gramm‘!

Nur D-Mark wurde 2:1 getauscht. Meine Gold- und Silbergramm blieben davon völlig verschont, waren 2 Monate später 30 % mehr in Euro als noch in D-Mark Wert.

Meinen Risikoversicherungen war es egal. Da ging es ja um Schutz und nicht um Vermögen!“

„Mein Gott, warum hat das denn keiner meiner Berater erwähnt?

Da habe ich mich viele Stunden beraten lassen und kein Wort darüber!“

„Regen Sie sich nicht auf, Herr Deutsch! Die Antwort ist vermutlich sehr einfach, die wussten es nicht!

Viele nennen sich Finanzberater, haben aber schon beim Schreiben des Wortes Probleme und arbeiten oft in Unternehmen, die die Wahl der Produkte nicht dem

Berater überlassen.

Dann gibt es auch die freien Makler, die sind in der Regel gut geschult, müssen aber jeden Monat das Wettrennen der Kostendeckung für sich gewinnen, wobei dann eben oft nicht mehr der Kunde im Fokus bleibt.“

„Also, Herr Nachbar, wenn ich aus der Reha komme, dann wäre es schön, wenn wir uns noch einmal über das Thema unterhalten würden.

Ich habe scheinbar massiv den Falschen mein Geld anvertraut, aber evtl. kann man noch was retten?

Wo geht man denn hin, wenn man es richtig machen will?“

„Herr Deutsch, klar machen wir das. Ich stelle Ihnen auch gerne mal meine Notizen aus den Gesprächen mit meinem Vater und Großvater zur Verfügung.

Daraus können Sie ganz klar erkennen, welche Punkte ein Plan-B-Produkt überhaupt erfüllen muss, um eines zu sein. Ich habe lange geforscht, letztlich ist mir nur eines eingefallen, aber prüfen Sie selbst!

Ich stelle Ihnen auch gern einmal einen Wirtschaftsdatenvergleich vor, der eindeutig die Vorteile der Edelmetalle darstellt und wenn Sie wollen, auch mal eine Liste der Gold- und Silberwerte auf Unzen-Basis seit 1971.

Ich rechne Ihnen einfach die D-Mark-Werte in Euro um, dann haben Sie es leichter, die Dinge zu verstehen!“

„Mensch, Herr Nachbar, die Hoffnung zu haben womöglich noch einige Fehler wieder gut machen zu können, lässt mich schneller gesunden!“

Vielen Dank dafür, ich muss gestehen, ich habe Sie viele Jahre völlig falsch gesehen und eingeschätzt“, verabschiedete sich Michel.

So trennte man sich. Zwei Wochen später erhielt Herr Deutsch von seinem Nachbarn die zugesagten Unterlagen und Statistiken in die Reha zugesandt.



Der Post mit den Tabellen lag ein Brief bei, der noch einige Dinge erläuterte.

Herr Deutsch staunte nicht schlecht, als er sich diesen und die Anlagen vor Augen führte.

Sein Nachbar war an alles mit einem völlig anderen Ansatz herangegangen und wie die statistischen Daten der ersten Liste zeigten, er hatte es richtig gemacht.

Die Edelmetalle waren das beste Asset seit der Euro-Einführung.

Auch beeindruckend, wie die Edelmetalle die gesamte Inflation, sogar über tausende Jahre hinweg, ausgeglichen hatten.

In Gold gerechnet war so manches sogar billiger geworden als in Euro!

„Das hat mir so noch niemand gezeigt“, murmelte Michel vor sich hin „Hochinteressant!“

Er vertiefte sich in die Auflistung und verglich einiges mit dem selbst Erlebten.

„Da hätte ich mir so manchen Verlust erspart“, grübelte er.

Entwicklung von Wirtschaftsdaten seit der Euro-Einführung am 01.01.2002

AKTIEN	Stand 01.01.2002	Stand 31.01.2019	Abweichung
DAX 30	5.16 7,88	11.311,37	118,88%
Eurostoxx 50	3.75 5,56	3.159,43	-15,87%
SMI	6.35 1,72	8.969,27	41,2 1%
S&P 500	1.15 4,67	2.704,10	134, 19%

BUNDESANLEIHEN

REX	251,30	488 ,86	94,5 3%
-----	--------	---------	---------

DEVISEN

1 CHF	0,6762 €	0,8787 €	29,95%
1 USD	1,1211 €	0,8738 €	-22,06%

EDELMETALLE

GOLD	308 ,46 €	1.154,14 €	274, 16%
SILBER	4,95 €	14,04 €	183,64%

Kaufkraftvergleich Geldwert zu Gold seit der Lehman Brothers-Pleite am 15.09.2008

AGRAR

	Stand 15.08.2008	Stand 31.01.2019	Abweichung
Weizen	172,00 €	204, 25 €	18,75%
in Goldunzen	0,557609	0,176972	-68,26%

BENZIN

Diesel	1,36 €	1,23 €	-9,56%
in Goldunzen	0,004409	0,001066	-75,83%
Super	1,46 €	1,30 €	-10,96%
in Goldunzen	0,004733	0,001126	-76,20%

Kaufkraftvergleich Geldwert zu Gold über die Jahrhunderte

AUTOKAUF

	1914	2019	Abweichung
Ford	\$370	\$17.950	4.751,35%
in Goldunzen	17, 900	13, 588	-24, 09%

BROTKAUF

	1425	2019	Abweichung
1.000g Brot	0,01 €	1,39 €	27.700,00%
in Silberunzen	0,009	0,099	1.023,84%

„Lieber Herr Deutsch“, begann die Erklärung der zweiten Liste.

„Es wäre doch zu schön, wenn man in die Zukunft schauen könnte!

Leider haben weder Sie noch ich die berühmte Kristallkugel der todsicheren Voraussagen.

Aber ich habe komplette Daten aus der Vergangenheit!

Was wäre denn gewesen, wenn wir uns beide bereits vor 30 Jahren kennengelernt hätten und Sie hätten zu diesem Zeitpunkt alle Informationen gehabt!

Ich behaupte mal, Sie wären heute nicht in der Reha, denn in der Regel bekommen Menschen, die zufrieden in sich ruhen, keinen Herzinfarkt.

Wie Sie sehen, kostete damals 1 Unze Gold 381,296 € (umgerechnet!).

2018 ist der Kurs sogar gefallen, jedoch auch bei diesem nicht so guten Kursverhalten kostete die gleiche Unze Gold nun 1.025,070 €

Das heißt, Sie hätten Ihr eingesetztes Kapital über alle Aktien-Crashes und Währungsumstellungen knapp verdreifacht!

Dabei rechne ich nicht mal die Inflationsverluste des

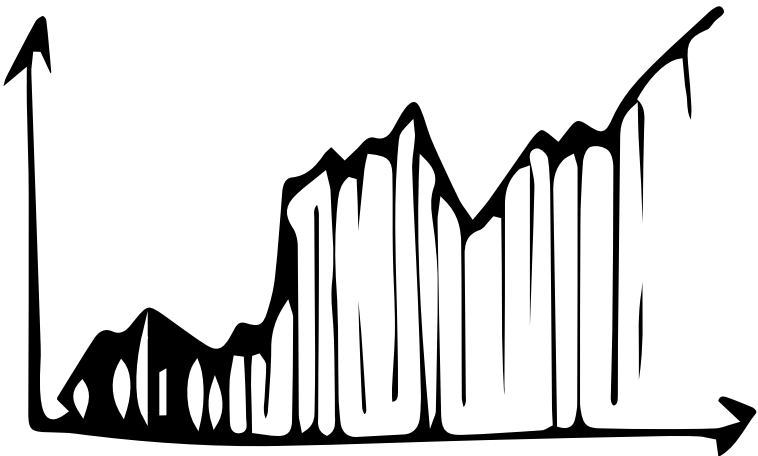
Geldes mit!“

„Nun nimmt er aber den Mund richtig voll“, dachte Michel und vertiefte sich in die zweite Tabelle.

„Potz Blitz, recht hat er, der Herr Nachbar!“, dachte Michel.

„Selbst in Silber hätte ich mein Geld mehr als verdoppelt!“

Aus der Tabelle konnte Michel Deutsch genau erkennen, dass es immer mal Zeiten gab, wo der Kurs, im Vergleich zum Vorjahr, ins Minus rutschte, also war hier nichts „getürkt“ oder geschönt dargestellt worden.



GOLD

 Londoner Fixing seit Aufhebung des „Goldstandards“
 - Stand jeweils zum 31.10. eines Jahres -

	Preis	Vorjahr
1971	72,302 €	
1972	105,679 €	33,377 €
1973	122,761 €	17,082 €
1974	220,288 €	97,527 €
1975	187,042 €	-33,246 €
1976	151,123 €	-35,919 €
1977	185,782 €	34,659 €
1978	217,072 €	31,290 €
1979	351,555 €	134,483 €
1980	614,258 €	262,703 €
1981	489,062 €	-125,196 €
1982	553,992 €	64,930 €
1983	513,648 €	-40,344 €
1984	516,654 €	3,006 €
1985	435,499 €	-81,155 €
1986	422,372 €	-13,127 €
1987	416,896 €	-5,476 €
1988	372,875 €	-44,021 €
1989	352,593 €	-20,282 €
1990	294,757 €	-57,836 €
1991	305,774 €	11,017 €
1992	266,601 €	-39,173 €
1993	316,791 €	50,190 €
1994	295,156 €	-21,635 €
1995	275,248 €	-19,908 €
1996	293,731 €	18,483 €
1997	274,531 €	-19,200 €
1998	247,565 €	-26,966 €
1999	285,401 €	37,836 €
2000	312,094 €	26,693 €
2001	309,516 €	-2,578 €
2002	320,944 €	11,428 €
2003	332,315 €	11,371 €
2004	334,184 €	1,869 €
2005	392,292 €	58,108 €
2006	473,529 €	81,237 €
2007	546,480 €	72,951 €
2008	574,399 €	27,919 €
2009	704,607 €	130,208 €
2010	968,258 €	263,651 €
2011	1.231,495 €	263,237 €
2012	1.325,673 €	94,178 €
2013	972,100 €	-353,573 €
2014	931,325 €	-40,775 €
2015	1.033,287 €	101,962 €
2016	1.162,608 €	129,321 €
2017	1.091,690 €	-70,918 €
2018	1.073,170 €	-18,520 €

SILBER

	Preis	Vorjahr
1971	2,23190 €	
1972	2,95093 €	0,71903 €
1973	3,55130 €	0,60037 €
1974	6,40944 €	2,85814 €
1975	5,47906 €	-0,93038 €
1976	5,24113 €	-0,23793 €
1977	5,58150 €	0,34037 €
1978	5,60487 €	0,02337 €
1979	15,27701 €	9,67214 €
1980	18,43262 €	3,15561 €
1981	10,44554 €	-7,98708 €
1982	12,91885 €	2,47331 €
1983	11,75205 €	-1,16680 €
1984	11,14640 €	-0,60565 €
1985	8,23175 €	-2,91465 €
1986	5,90531 €	-2,32644 €
1987	6,11827 €	0,21296 €
1988	5,70298 €	-0,41529 €
1989	4,91592 €	-0,78706 €
1990	3,27961 €	-1,63631 €
1991	3,49872 €	0,21911 €
1992	2,95796 €	-0,54076 €
1993	3,77346 €	0,81550 €
1994	4,10996 €	0,33650 €
1995	3,85556 €	-0,25440 €
1996	3,73452 €	-0,12104 €
1997	4,24491 €	0,51039 €
1998	4,28136 €	0,03645 €
1999	5,05978 €	0,77842 €
2000	5,62950 €	0,56972 €
2001	4,72380 €	-0,90570 €
2002	4,53716 €	-0,18664 €
2003	4,41531 €	-0,12185 €
2004	5,61305 €	1,19774 €
2005	6,44934 €	0,83629 €
2006	9,51181 €	3,06247 €
2007	9,90798 €	0,39617 €
2008	7,28700 €	-2,62098 €
2009	11,19220 €	3,90520 €
2010	17,29090 €	6,09870 €
2011	24,43100 €	7,14010 €
2012	24,82120 €	0,39020 €
2013	16,27570 €	-8,54550 €
2014	12,87760 €	-3,39810 €
2015	14,18590 €	1,30830 €
2016	16,21770 €	2,03180 €
2017	14,45000 €	-1,76770 €
2018	12,64000 €	-1,81000 €

„Zur reinen Kenntnisnahme stelle ich Ihnen noch einige historische Daten der Geschichte der Edelmetalle dar.

Dies, damit Sie erkennen können was meinen Großvater dazu bewegte, Edelmetalle zu kaufen.

Sie waren in ihrer Geschichte nie wertlos!“, leitete Herr Nachbar die 3. Tabelle ein.

GESCHICHTE DES GOLDES

Ca. 4000 v Chr.

Erster Fund von Gold/Aurum in Ägypten

Ca. 550 v Chr.

Prägung der ersten Gold- und Silbermünzen:

Herrscher Krösus in Lybien (*Mittelmeerküste Kleinasiens*)

ließ die ersten Münzen aus Gold und Silber prägen

Ca. 400 v Chr.

Gold und der Kampf um die Weltherrschaft:

Alexander der Große finanziert Kriege auf Basis der Goldminen seines Vaters

100–44 v Chr.

Aufbau und Unterhaltung des Römischen Reiches auf Goldbasis

16. Jahrhundert

Spanien wurde durch die Beutezüge zur reichsten Nation der Welt

1871-1918

Goldmark als Zahlungsmittel/Währungsdeckung im Deutschen Reich

1896-1898

Letzter Goldrausch der Geschichte: Klondike River in Alaska

1919

Einführung des Londoner Goldfixing

1933-1973

Goldverbot in den USA, da Gold als Währungsdeckung diente

1973

Bretton-Woods:

US-Dollar werden ohne Rückdeckung in Gold gedruckt

mehr Geld als Wertsicherheit

(USD-Note: In God we trust)

2003

China gestattet den privaten Goldbesitz wieder

GESCHICHTE DES SILBERS

Ca. 5000 v Chr.

Erste Silberverarbeitung in Form von Barren und Ringen im Bereich der Hethiter (*Griechenland*)

Ca. 269 v Chr.

Silber als Zahlungs- und Handelsmittel in der römischen Republik, kurz darauf folgten die ersten Silbermünzen (*Silber war wertvoller als Gold*)

10. Jahrhundert

Lagerstätte al-Radrad am Wadi Khaniq in Jemen, die reichste Silber-Mine der islamischen Welt.
(1 Mio. Dirham wurden jährlich erzeugt)

1700–1840

Weltweit wurden fast alle Kriege mit Silberreserven finanziert, die Wertigkeit von Silber stieg

1870

Silber wird durch Gold als Währungsmetall abgelöst, jedoch schwer- punktmäßig in der Industrie weiterhin genutzt

1897

Einführung des Londoner Silberfixing

2006

Erhöhte Nachfrage nach Silber

Der Wert von Silber steigt, Silber verbraucht sich und ist mittlerweile seltener auf der Erde vorhanden als Gold

Der offensichtlich sachkundige Nachbar schrieb unter anderem,

„... bei Ihren Überlegungen in den Sachwert Edelmetall zu investieren, sollte natürlich auch eine realistische Betrachtung der jetzigen Lebenszu- und -umstände vorgenommen werden, da diese zumindest erahnen lassen, wie das Umfeld sich zukünftig gestalten wird.

Wie sieht die deutsche Realität im Jahr 2018 aus?
(einige Fakten dazu)

Und was ziehen Sie daraus für Rückschlüsse?

Nach Abzug der „Pro-Kopf-Staatsschulden“ sind deutsche Sparer, statistisch mit Netto 51.000 € netto pro Kopf, das Schlusslicht in Europa geworden.

Obwohl brutto die Ersten, dank politisch gewollter EU- und anderer Hilfspakete und Bürgschaften, ist die pro Kopf Schuldenlast erheblich gestiegen.

Die Ausfallrisiken sind hoch.

Ein Überflussangebot an Waren führt zu Konsum auf Pump, die Niedrigzins-Angebote der Banken werden gern und oft angenommen.

Man kauft sich teuer Dinge ein, die realistisch so nicht gebraucht werden würden und die, z. B. bei einer Zinserhöhung, fatale Folgen für den Schuldner haben können, bis zur Insolvenz.

(Beispiel Hausbau: 100m² für 118.000 € würden reichen, aber bei so niedrigen Zinsen nimmt man halt 200m² für 230.000 € !)

Die Tendenz das geliebte Bargeld europaweit abzuschaffen ist unübersehbar und wird von Fachleuten als unvermeidlich angesehen.

Mit Begründung der Finanzkrise hat man bereits auf allen Ebenen Feldtests (*Konten von einem Tag zum anderen sperren, Geldautomaten sperren, Geldausgabe an Automaten begrenzen, Bankfilialen schließen*) durchgeführt und Machbarkeitsstudien angelegt.

In Schweden läuft derzeit der große Praxistest.

80 % aller Dinge kann man dort nur noch bargeldlos bezahlen.

Der Einzug des 500-€-Scheins in Deutschland ist der Beginn. Weitere Banknoten werden folgen.

Ebenso wird die Verwendung von Bargeld in allen Ländern Europas bereits heute limitiert.

Derzeit können Sie in Deutschland noch für 9.999,99 € anonym einkaufen.

Sonst nur noch mit Ausweis oder über Konto oder Karte. Tendenz eher zu noch kleineren Summen.

Die Entwertung des Geldes liegt real bei ca. 4 %.

Das staatlich verkündete 2,2 % Ergebnis stützt sich auf den berüchtigten „Warenkorb“, der Dinge enthält, die nicht unbedingt zum privaten Haushalt gehören, z.B. Stahlträger.

Die Guthaben-Verzinsungen bei Banken und Versicherungen liegen bei 1.5 % bis 0 %.

Groß- und institutionelle Anleger müssen sogar Strafzinsen auf ihr Geld zahlen!

Sparguthaben in Euro werden also gerade still enteignet.

Die Arbeitslosenquote liegt bei 4,9 %. (*2,204 Millionen*)

Die Statistik erfasst keine Hartz-4-Bezieher *und* keine Umschüler (*4,2 Millionen*) oder Asylbewerber (*offiziell 1,6 Millionen*) oder Migranten.

Die Arbeitslosendunkelziffer muss bedeutend höher sein, hat aber zu wirklich „**Arbeitsuchenden**“ und „**Bildungswilligen**“ oder „**Arbeitsfähigen**“ wenig Bezug.

Es droht der Kollaps für Sozialleistungen bis zum Zusammenbruch des Systems.

Ehrenamtliche Omas bringen Frühstücksbrote auf eigene Kosten an die Schultore, wo diese gern von den Kindern angenommen werden, die nichts dabei haben.

Die „**Archen**“ versorgen tausende Kinder täglich mit

einer warmen Mahlzeit, die „Tafeln“ helfen bedürftigen Rentnern.

Das soziale Gefälle ist deutlicher denn je sichtbar.

Die größten Ausgaben der Sozialkasse Hartz 4 ist die Unterstützung von Rentnern mit Renten unter dem Existenzminimum, obwohl diese oft ein Arbeitsleben lang gearbeitet und Beiträge geleistet haben.

Das Deutsche Sozialsystem wird durch politisches Handeln auf europäischer oder nationaler Ebene geplündert. Milliarden fließen ins Ausland in unbekannte Hände. Deutschland macht 1 % der Weltwirtschaftsleistung aus und maßt sich an, politisch, umwelttechnisch und sozial die Welt zu retten, vernachlässigt aber dabei massiv die eigene Infrastruktur und Zukunftsplanung.

Wer Kindergeld um 10 € erhöht, es aber postwendend der Hartz-4-Mutti wieder abzieht, um danach zu klagen, dass ja zu wenig Kinder geboren werden, jedoch viel zu wenig Kindergartenplätze anbietet und Schulen verkommen lässt, kommt seiner sozialen Verantwortung nicht nach.

Die Zahl der Obdachlosen in Städten erhöht sich jährlich in zehntausender Schritten.

Das sind nicht alles Alkoholranke, Tappelbrüder oder asoziale Typen, sondern zum überwiegenden Teil Menschen, an dem das System vorbeigegangen ist.

Wer seine private Miete nicht zahlt, wird gekündigt.

Warum bei Sozialhilfe nicht eine Miete direkt an den Vermieter gezahlt werden muss und damit massiv die Obdachlosigkeit bekämpft, bzw. eingeschränkt wird, erschließt sich nur realitätsfremden Politikern, egal welcher Partei.

Da wird die Menschenwürde als Begründung geliefert, wo ist diese denn, als Obdachloser auf der Straße?

Schulen mit ruiniertem Bausubstanz, an denen tausende Lehrer fehlen, prägen das Jetzt.

Vorbei die Zeit, in der Deutschland 50 % der Nobelpreise für sich vereinnahmen konnte, wo studieren eine Berufung war. Das war übrigens die viel gescholtene Kaiserzeit.

Das deutsche Bildungsniveau reicht an andere Staaten nicht mehr heran.

Intelligente Schüler werden von weniger intelligenten ausgebremst, (*oft scheitern intelligente nur daran, das diese kein Deutsch können*) Pisa-Studien beweisen bestenfalls Mittelmäßigkeit.

Wer auch in Zukunft Fachkräfte benötigt, muss die Anreize für Familien zur Anhebung der Geburtenrate erhöhen, Betreuungs- und Schulplätze bestens ausstatten, die guten Schüler und deren Eltern fördern und nicht schwächen.

Nur eine gute Bildung, führt zu einem guten Facharbeiter.

Migration scheint nicht die Lösung zu sein.

Die Reserven der Deutschen Rentenversicherung belaufen sich auf 1,5 Monate; das Rentenniveau sinkt von jetzt 48,1 % auf 48 % des letzten Nettolohnes, bei steigenden Beiträgen und Steuerlast.

Das System der Umverteilung ist am Ende.

Für eine neue Strukturierung der Altersvorsorge fehlt den Politikern der Mut und wie es scheint, auch das Fachwissen.

Der politische Hinweis, dass immerhin 23.000 Asylbewerber in Arbeit stehen, wirkt gegenüber 1,6 Millionen Asylsuchenden und einigen 100.000 weiteren Eingewanderter in Deutschland wie eine Farce und wird diese Situation garantiert nicht retten.

Purer Aktivismus und Kampf um Wählerstimmen führen zu unüberlegten Hau-Ruck-Aktionen.

Ausstieg aus der Kernenergie, Ausbau von Windparks, ohne die erforderlichen Zuleitungen zuvor zu verlegen, gepaart mit dem Druck auf Nachbarstaaten es ebenso zu tun, wird eines Tages zu Störungen in der Energieversorgung führen, da die, von denen wir bei Höchstlast selber Strom kaufen, diesen dann nicht mehr liefern können.

Dabei erlebt Deutschland bereits jetzt täglich ca. 500 regionale Stromausfälle, Tendenz steigend.

Dieselfahrverbote in Innenstädten, an allen wissenschaftlichen Fakten und Beweisen, dass dies Nonsens ist vorbei, bringen im Prinzip nichts.

Hamburg schließt 2 Straßenzüge für Dieselfahrzeuge. Im Hafen liegt für 3 Tage ein Kreuzfahrtschiff. Der Schadstoffausstoß des Schiffes in dieser Zeit entspricht dem von 22,5 Millionen VW Passat Diesel!

Dies macht politischen Schwachsinn sichtbar.

Dennoch, die Außendarstellung lässt sich aber medial und politisch ausschlichten.

Entwicklungshilfe wird in Milliardenhöhe geleistet.

Doch diese bleibt zumeist in den Händen von korrupten Politikern oder der Waffenlobby der Empfängerländer. Nur wenig sieht das Volk davon.

Die Bundesbank, als auch die Bundesregierung, nehmen im Prinzip nur noch europäische Beschlüsse an.

Ob EZB oder Europaparlament, regionale Entscheidungen bleiben die Ausnahme oder werden direkt von diesen angegriffen, siehe. z. B. Mautgebühr.

Deutschland ist der 4. größte Waffenexporteur der Welt. U-Boote an Israel und zeitgleich Leopard-Panzer

an Saudi Arabien. Panzer in die Türkei und Waffen an die Kurden, Friedensstifter sehen anders aus!

Die Rolle Deutschlands ist politisch immer mehr umstritten. Zwar pfeift man die Strophen des vereinten Europas, verkennt aber komplett das Recht auf Eigenstaatlichkeit der anderen Mitglieder.

Europa und der Euro stehen dadurch vor einer Zerreißprobe. Sparkurs und Bevormundung, sowie Hilfspakete die dann zur Selbstbereicherung führten, machten uns nicht sympathischer.

Deutschland wirkt zunehmend anmaßend!

Der Mittelstand wird geteilt in reich oder arm, deren Schere geht immer weiter auseinander.

Der „Finanzadel“ flüchtet aus dem Land, findet freundliche Aufnahme in Österreich, Schweiz und der übrigen Welt.

Schwer zu erkennen sind die gepriesenen Vorteile der offenen Zuwanderung (*offizielle Anzahl der Asylanträge seit 2015 in Deutschland 1,603 Millionen; Statistika*), die auf Dauer die Grundwerte Europas erschüttern können.

Die oft gepriesenen Facharbeiter finden wir nur in sehr geringer Anzahl darunter.

Länder die zu 94 % befriedet sind, werden pauschal zu

Kriegsgebieten erklärt, Kontrollen werden völlig außer Acht gelassen.

Das Potential gewaltbereiter ungebildeter Menschen, die niemals die christlichen Grundwerte anerkennen werden, weil dies nicht Ihrer Religion entspricht, steigt stetig an und ist eine Gefahr der öffentlichen Ordnung.

Die Situation des deutschen Finanzmarktes ist als bedenklich einzustufen.

Nur in und nach Kriegszeiten erlebte Deutschland einen so desaströsen Finanzmarkt.

Fast alle Segmente der Kapitalanlage sind davon betroffen und führten seit 2000 zu Milliarden Schäden bei den Sparern.

Anwälte fanden schnell das „**schwächste Glied der Kette**“ und ruinierten die Existenzen von Finanzvermittlern, obwohl diese nie das Kundengeld erhielten oder irgendwie Einfluss auf deren Verwendung hatten.

Die Verursacher wechseln das Unternehmen oder Umfeld und machen weiter wie bisher. Banken machen da keine Ausnahme.

Man benötigt definitiv zuverlässige Produkte, aber woher nehmen und vor allem, was taugt dazu?

Neben dem politischen Versagen und den nicht mehr

zu überschauenden Risiken von Finanzprodukten (*der Totalverlust ist möglich*), erleben wir seit Jahren zunehmende Naturgewalten, die zu Sachschäden an Hab und Gut führen und teils gar nicht versicherbar sind.

Ob nun Klimawandel oder normaler Welten-Zyklus, Fakt ist, Naturkatastrophen nehmen weltweit zu und vernichten sicher geglaubte Werte.

Sah man früher mitleidig im Fernsehen das Leid der anderen, so haben wir diese Gewalten demnächst auch in unserem Lande.

Stürme, Sturzregen, Hagel, Schlamm- und Gerölllawinen, Überschwemmungen, Dürre und Waldbrände, immer werden Werte, zunehmend auch Existenzen, dadurch vernichtet.

Zugegeben, diese Darstellung polarisiert womöglich, soll sie aber auch. Nur so wird einem bewusst, dass man bereits heute etwas tun muss. Denn dass die Politik uns in wenigen Jahren all diese, zum Teil selbst gemachten, Probleme löst, ist glatt zu verneinen.

Wir stehen am Beginn eines neuen Weltbildes und keiner kann sagen, wie dieses aussieht, wenn es fertig ist.

Es wird zu Umbrüchen kommen.

Keiner weiß deren Auswirkungen vorherzusagen, niemand weiß, was da in welcher Form noch auf uns

zukommt.

Also sollte jeder, so gut er dies kann, sich und seine Familie schützen!

Dazu benötigen Sie, besser heute als morgen, einen **Plan „B“**.

Dieser kann zwar nicht politische Fehlleistungen, Naturkatastrophen oder Finanzcrashs verhindern, aber er muss, wenn perfekt, Ihnen das Überleben und einen schmerzlosen Neuanfang gewähren.

Hier muss man ausdrücklich auf Nummer sicher gehen, sollte darauf achten, das man **SÄMTLICHE** erforderlichen Punkte, die ein **Plan-B-Produkt** erfüllen muss, einhält.

Sonst ist alles nichts und ihre Bemühungen umsonst!

Ein **Plan-B-Produkt** muss sich einer hohen Anforderung stellen, da im Ernstfall sie auch eine hohe Verantwortung für sich und ihre Familie tragen.

Damit wir uns klar verstehen, keiner will dass so etwas je passiert, aber so, wie sie über Versicherungen Einzelproblemfälle abgesichert haben, ohne sich zu wünschen, dass morgen das Ereignis sie trifft, und natürlich davon ausgehen, dass die Versicherung dann auch das einhält, was versprochen wurde, so geht es bei dem **Plan-B** um das Ganze.

Ruiniert oder alles klar zum Neubeginn, das ist hier die Frage!

Was alles berücksichtigt werden muss, um gegen **JEDE** Gefahr gewappnet zu sein, findet sich in den Regeln eines **Plan-B-Produktes**.

Sehen Sie es wie eine Norm an, die erfüllt werden muss.

Welche Kriterien muss ein **Plan-B-Produkt** erfüllen?

- Es muss inflationsneutral sein
- Es muss transportabel sein
- Es darf nicht verbrennen
- Es darf sich nicht in Wasser auflösen
- Es muss in jede Währung tauschbar sein
- Es muss auch ohne Währung ein Warentausch möglich sein
- Es darf nicht religiöser Ausgrenzung unterliegen
- Es muss unabhängig von Währungen sein
- Es darf nicht staatsgebunden sein
- Es bedarf keinerlei Steuervorteile zum Werterhalt

- Es muss für jeden Menschen möglich sein es zu besitzen
- Es darf nicht wertlos werden können

Damit man Vertrauen entwickeln kann, muss es eine nachweisliche Geschichte haben

- Es müssen Beweise vorliegen, dass es noch nie wertlos war
- Es muss vererbbar sein
- Es muss als zuverlässiger, krisensicherer Wertspeicher dienen
- Der Wert darf nicht von Dritten (*Produktgebern*) abhängig sein
- Es muss verbrieft Eigentum des Besitzers sein.
- Es muss bei Flucht von Fremdstaaten als Sicherheit anerkannt sein
- Es muss bei juristischen Problemen von Anwälten (*auch im Ausland*) als Honorar-Bezahlung akzeptiert werden
- Es unterliegt keinerlei Aufbewahrungs- bzw. Anlagefristen

Nur ein Produkt, das sämtliche 18 Punkte nachweislich

erfüllt, ist ein **Plan-B- Produkt!**

Nur durch diese Konsequenz sind Sie gegen jegliche Risiken, wie vorab beschrieben, umfänglich abgesichert.

Nehmen Sie diese Checkliste und prüfen Sie selbst Ihre bestehenden Kapitalanlagen.

Seien Sie dabei ehrlich zu sich selbst und gestehen Sie sich Fehler ein, die Sie womöglich in Unwissenheit begangen haben.

Diese lassen sich alle korrigieren.

Selbstbetrug entlarvt sich. Wenn es darauf ankommt, als nicht wieder gut zu machender Fehler.

Wenn eine außergewöhnliche Situation Sie und Ihre Familie trifft, haben Sie unvorbereitet keine Chance auf Verbesserung und sind ausgeliefert.

... lieber Herr Deutsch, mag ich jetzt etwas schulmeisterlich herüber gekommen sein, so ist dies auch pure Absicht!

So kam mein Urgroßvater auch über meinen Vater und dieser dann über mich.

Das Ergebnis dessen ist für unsere ganze Familie ein spannungsfreies, glückliches Leben ohne Not, was letztlich auch zu unserer Gesundheit beiträgt.

Wir schlafen alle ruhig, weil wir wissen, dass uns nichts überraschen kann.

Nur reden wir halt kaum darüber!“

„So, mein lieber Herr Deutsch“, schrieb der nette Nachbar weiter.

„Da ich weiß, dass Sie noch keinerlei Berührung mit Edelmetallen hatten, noch einige Tipps, die sich aus meinen Erfahrungen ergeben haben.

Wie wir es schon seinerzeit an Ihrem Krankenbett besprochen haben, Sie kennen bereits die Lösung!

Natürlich ist Ihnen bei dem Studium der Anlagen nicht entgangen, dass ein ideales, wenn nicht sogar das einzige Produkt für einen **Plan B**, die Edelmetalle sind.

Auch hierzu einige helfende Fakten.

Als Basis des 999,9 Gold- oder 999 Silberpreises dient das sogenannte ‚London Fixing‘. Das ist der Preis für bearbeitetes Feingold 999,9/1000 oder Feinsilber 999/1000, in der oben genannten Reinheit. Dazu kommen dann die Herstellungskosten und Handelsmarge des Herstellers, Transport- und Versicherungskosten und die Handelsmarge der Zwischenhändler.

Je kleiner die Barren-Größe, umso höher der Aufschlag des Grammpreises im Verhältnis zu der gleichen Menge in einem Kilobarren.

Edelmetallkäufer bleiben gern anonym, was auch eine Frage der Sicherheit ist. In Krisenzeiten steigt die Kriminalität schneller als gedacht.

Kaufen Sie nichts anderes als physische Edelmetalle.

Diese können Sie in Form von Münzen oder Barren kaufen.

Bei Barren hat man den Vorteil eines Zertifikates über die Echtheit der Ware und eine LBMA-Zertifizierung.

Beides erleichtert den Weiterverkauf im Notfall.

Münzen werden ohne Zertifikat geliefert, aber leider oft gefälscht.

Silber läuft mit einer grauen Patina an, wenn es unsachgemäß gelagert wird.

Ich kann Edelmetalle bei Scheideanstalten, Banken oder Edelmetallhändlern kaufen.

In der Regel ist ein Edelmetallkauf ein Zug-um-Zug-Geschäft, Geld gegen Edelmetall.

Edelmetalle werden im Online-Shop-Bereich immer gegen Vorkasse bestellt.

Sie haben immer die Wahl zwischen, **„ich habe die Metalle zu Haus“** oder **„ich lasse die Edelmetalle lagern“**.

Folgen von Aufbewahrung zu Haus:

- Platzbedarf/Tresor-Kauf
- Versicherung der Werte unter Aufgabe der Anonymität
- Diebstahlrisiko
- Politisches Risiko
(*Handels- oder Edelmetallverbot*)
- Nicht insolvenzgeschützt

Möglichkeiten zur Lagerung:

- Bankschließfach
(*unversichert; im Krisenfall kein Herankommen*)
- Einzellagerung beim Händler
(*nur wenn explizit eine Eigentumsbestätigung für Sie von diesem vorliegt*)
- Lagerung im Ausland
(*macht nur Sinn, wenn das Unternehmen seinen Hauptsitz ebenfalls dort hat*)
- Lagerung im Zollfreilager in der Schweiz
(*außerhalb der deutschen und europäischen Gesetze*)

Die Anonymität bei Selbsteinlieferung zur Einlagerung bleibt nicht erhalten.

- Höchste Sicherheit
(*gegen Diebstahl, Kriegsfolgen, Atom-Strahlung, politische Restriktionen*)

- Es sollte ein Eigentumstestat, durch einen dort ansässigen Treuhänder über die gelagerte Ware auf Ihren Namen vorliegen.

Der Wertstellungsbericht wäre bei einem Auto der Fahrzeugschein, also lediglich ein Besitznachweis, das Testat wäre der Kfz-Brief, also der Eigentumsnachweis.

Es gibt einen Treuhänder, der die Lagerung kontrolliert und Revisionen vornimmt.

Insolvenzschutz und Schutz vor Zugriff deutscher oder EU-Behörden, es sei denn, es handelt sich um Fälle schwerer Kriminalität.

Zu den Händlern:

Unternehmen, die auf gekaufte Edelmetalle, bei Lagerung im Unternehmen, Zinsen oder Sachbonus anbieten, sind zu hinterfragen.

Edelmetalle vermehren sich bei Lagerung nicht.

Der Zins/Bonus kann daher nur durch Handel entstehen. Dies hat oft zur Folge, dass Sie nicht Eigentümer der Metalle sind, sondern das handelnde Unternehmen, oder dass gar keine Metalle gekauft worden sind.

Damit wäre ein Totalverlust möglich.

Achten Sie beim Kauf auf die Dienstleistung und den

Hauptsitz des Unternehmens.

Achten Sie bereits bei Kauf darauf, wie eine Rücknahme der Metalle geregelt ist, und lassen Sie sich diese Konditionen schriftlich, ohne zeitliche Begrenzung und ohne Kurseinschränkungen geben.

Vermutlich erhalten Sie hier zu 90 % ablehnende Ansagen.

Ein Unternehmen, das dies verweigert, bzw. keinerlei AGB-Angaben dazu macht, bietet Ihnen keine Sicherheit im Verkaufsfall.

Dann könnten Sie die Metalle auch zu Haus lagern, da Sie auch da den Verkauf völlig allein mit Unbekannten bewerkstelligen müssen.

Achten Sie auf den gebotenen Service.

Wie schnell werden die Käufe vorgenommen?

Ihr Geldeingang beim Unternehmen heißt noch lange nicht, dass an dem Tag auch für Sie gekauft wird!

Können Sie ohne Liegezeit-Vorgabe kaufen und verkaufen?

Ist die Gebühr bei regelmäßigen monatlichen Käufen höher als 3 Kaufraten?

Dann sollten Sie mal nachrechnen und fragen, wo der

Rest der Summe bleibt!

Strukturvertriebe haben aus ihrer Konstruktion heraus ein hohes Gesamt-Provisionsniveau. In der Regel zumindest bei Edelmetallen ein Ausschlussargument.

Wie ist die Verfügbarkeit der gelagerten Metalle geregelt?

Kann ich jeden Betrag, in jeder Währung festlegen?
(Sie haben ein Recht auf tgl. Verfügbarkeit, wenn Sie Eigentümer der Metalle und nicht nur Besitzer sind!)

Wie Sie sehen, ist auch die Wahl des richtigen Händlers und dessen Qualität bei Ware und Service ganz entscheidend.

Es zählt nur das, was in den AGB des Händlers schwarz auf weiß steht. Alles andere ist nicht juristisch haltbares Gerede und Verkäuferlatein!

Wie viel sollte man denn in Edelmetalle investieren?

Allein an dieser Frage können Sie schon einen professionellen Anbieter von anderen unterscheiden.

Eine der ältesten Weisheiten des Umgangs mit Geldmitteln ist die berühmte Drei-Speichen-Theorie.

Personen, ja sogar Völker, die nach diesen Vorgaben gehandelt haben, sind niemals von einer totalen Armut betroffen worden.

Ich empfehle dazu auch entsprechende Literatur zu lesen, die Sie in jeder Bibliothek erhalten können.

Ein seriöses Unternehmen wird niemals 100 % Ihrer vorhandenen Liquidität in Edelmetalle anlegen.

In Anlehnung zu obiger Regel sollten es 25 bis 35 % sein.

Bedenken Sie, Sie dürfen auch in Zeiten weniger guter Kursverläufe, nicht genötigt werden, Buchverluste aus einer Not heraus zu realisieren.

Alles auf eine Karte zu setzen, war noch nie ein guter Rat.

Wie sieht denn eigentlich eine Gute „**Depotvariante**“ zur Lagerung von Edelmetallen aus?

Es gibt einen Anbieter, der den Verfasser in allen Punkten überzeugen konnte und der erfolgreich seit 10 Jahren dieses sensible und diskrete Geschäftsmodell betreibt.

Dabei fällt auf, dass bei diesem Anbieter die für ihn tätigen Handelsvertreter erst als Edelmetallfachberater für den Kundenverkehr freigegeben werden, wenn sie sich in sehr tief gehenden Tagesseminaren den fachlichen Hintergrund der Edelmetalle erworben und durch eine tägliche Prüfung auch die entsprechende Qualifikation nachgewiesen haben.

Damit nicht genug, das Unternehmen stellt für das gesamte Vertriebsgebiet in Europa die praktische Einarbeitung dieser Personen in der Praxis sicher.

Das Ergebnis, dieser in diesem Segment einzigartigen Vorgehensweise, ist eine zufriedene Kundschaft, die täglich den angebotenen 24-Stundenservice und vor Ort Edelmetallfachberater nutzt.

Beim Studium und Vergleich der AGB mit anderen dieser Branche, fällt sofort die hohe Transparenz des Unternehmens auf.

Hier werden alle Fakten zu Kosten und Rabatten sowie Rückkaufregularien klar und unmissverständlich schriftlich benannt.

Praktische Tests haben bewiesen, dass dieses Unternehmen wahrhaftig schneller arbeitet, als fristenmäßig in den AGB avisiert.

Regelmäßige Kundenveranstaltungen sowie Lagerbesichtigungen vor Ort sowie persönlicher Kontakt zu den maßgeblichen Personen dieses Geschäftsmodells runden das Transparenzbild ab.“

Nachdenklich schaute Herr Deutsch auf die vielen Fakten und Hinweise.

„Das kann doch nicht sein, dass das so einfach sein soll, aber immerhin, bei dem Nachbarn hat sich alles damit entwickelt!

Ich muss mich jetzt damit unbedingt auseinandersetzen“, versprach sich Michel Deutsch, bevor er auf seine nächste Reha-Anwendung zusteuerte.

Nach 6 Wochen verlässt ein sichtlich stabilisierter Herr Deutsch die Reha.

Zu Hause angekommen, gab es ein großes hallo, Söhne und Frau bereiteten Ihm einen schönen Empfang.

Die Söhne sorgten für frohe Botschaften.

Der beauftragte Anwalt, hatte in dem Kapitallebensversicherungsvertrag eine fehlerhafte Widerrufsbelehrung gefunden, was dazu führte, dass das Versicherungsunternehmen den Vertrag von Beginn an rückabwickeln musste.

Darüber hinaus erhielt Michel Deutsch auch noch eine Mehrwertvereinbarung, was soviel bedeutete, dass das Versicherungsunternehmen auch alle Abzüge für Kosten und entgangenen Gewinn der gesamten Jahre zurückerstatten muss.

Da fiel dem Michel eine schwere Last von der Seele.

Wenigstens die Hypothek des Hauses konnte nun rechtzeitig abgeschuldet werden.

In den folgenden Wochen beschäftigte er sich sehr intensiv mit dem Markt der Edelmetalle.

Langsam erkannte er die Unterschiede der Anbieter und bei einem abendlichen Glas Wein mit dem Nachbarn wurden diese Erkenntnisse auch schon mal diskutiert.

Die noch vorhandenen Versicherungen wurden inzwischen aufgelöst und zu 90 % hatte Herr Deutsch vor, davon in Edelmetalle zu investieren.

Da es sich um die Reste seiner alten Finanzansichten handelte, entsprachen diese Summen ca. 20 % seiner verfügbaren Mittel.

Die Sicherheit hatte er über Risikoversicherungen realisiert.

Herr Michel hob sein Glas, blickte zu der am Tisch versammelten Familie nebst Nachbar auf:

„Auf goldige Zeiten, meine Lieben!“

Das Klingen, der sich anstoßenden Gläser und das zufriedene Lächeln in den Gesichtern verriet, hier hatte keiner mehr Angst vor der Zukunft!

Michel Deutsch wird Rentner

Nachdem unser Michel nun die Turbulenzen und Desinformationskampagnen der Mainstream-Medien in Bezug auf seine Finanzen mit der Hilfe von neutralen und informierten Personen gerade noch abfedern konnte, trat eine gewisse Ruhe ein.

Michel ging erleichtert zur Arbeit, mit dem sicheren Gefühl, in wenigen Monaten einen Rentenantrag stellen zu dürfen.

„Endlich machen können, was man schon immer wollte, ohne Zwänge und Vorgaben.“

Zeit für sich, seine Frau und seine Hobbys haben - das wird eine tolle Zeit.

Die Vorfreude darauf steigerte sich bei unserem Michel von Tag zu Tag!

Die Rente war ja noch das Einzige, auf das sich ein Deutscher verlassen kann.

Und so schlecht wie immer geunkt wird, ist die Rente ja gar nicht.

„Immerhin hat man ja so knapp 300.000 € insgesamt eingezahlt, zählt man die Arbeitgeberabzüge dazu.

Da sind 1.400 € ja schon das Mindeste, was dabei

rauskommen muss“, dachte Michel überzeugt.

Die Summe wurde immerhin in der letzten Rentenauskunft als Rentenbetrag angegeben.

Schwarz auf weiß!

„Damit auskommen ist nicht einfach, ist es doch weniger als die Hälfte meines jetzigen Nettolohnes“, dachte er weiter, aber er hatte ja noch die Betriebsrente und die Einnahmen aus der auf dem Hausdach installierten Fotovoltaik Anlage.

„Dann noch die kleine Rente von der Ehefrau, das wird schon klappen!“

„Man zahlt ja auch keine Lohnsteuer mehr und fährt auch nicht so viel mit dem Auto herum. Und die geretteten Rücklagen liegen zum großen Teil in Edelmetallen.“

Mit diesen beruhigenden Gedanken schlief es sich dann auch gleich viel besser.

Als seine Frau mal für zwei Wochen bei Ihrer Schwester in Trier verbrachte, gönnte sich Michel, wohl mehr von Bequemlichkeit als von Interesse gelenkt, eine Teilnahme an einem Firmen-Veteranen-Treff.

Mal die alten Kollegen treffen und ein wenig reden, das eine oder andere Bierchen trinken und dabei noch das gute Kasseler-mit-Kraut-Angebot vom Kantinen-Wirt

verspeisen, allemal besser als allein zu Hause zu sitzen und die sich immer öfter wiederholenden TV- Sendungen zu schauen.

Der Treff war schon in vollem Gange, als Michel eintraf.

Er musste nicht lange suchen, um seinen Arbeitsplatz-Vorgänger auszumachen.

Schnell war er am besagten Tisch und mit der Frage:

„Ist hier noch ein Platz frei, für einen Rentnerlehrling?“, nahm er unter dem Gelächter der Altkollegen Platz.

Es war ein schöner Abend, alte Geschichten wurden aufgewärmt und die Anekdoten aus der ehemaligen Arbeitswelt schienen kein Ende zu nehmen.

Kurz vor Schluss des offiziellen Teils wurde den Anwesenden für die ehemaligen Dienste durch den Firmenvorstand gedankt und nach einer Minute des Schweigens für die Kollegen, die seit dem letzten Treff verstorben waren, näherte sich die Veranstaltung dem Ende.

So griff einer nach dem anderen zu seiner Jacke und verabschiedete sich.

Nun, allein mit seinem Vorgänger am Tisch, kam von Michel ein aufmunterndes **„Na, wo du jetzt zu**

Hause bist, schön die Rente jeden Ersten auf dem Konto hast, da genießt man die Zeit, was?“

Sein Vorgänger blickte auf, schaute ihn an und erwiderte, „Das mit dem sorgenfreien Rentnerleben ist auch so eine Legende, die alle glauben bis sie selbst Rentner sind.“

„Aber hallo, Herr Gesangverein“, sagte Michel verschmitzt, „dass ist doch jetzt Jammern auf hohem Niveau!“

„Ja, sicher gibt es alte Menschen, denen es schlechter geht“, kam es vom Kollegen. „Gesundheitlich auf jeden Fall. Was das Geld angeht kommt es ja pünktlich, wenn die Steuer und Nebenkosten nicht wären, könnte man noch relativ zufrieden sein, aber so ..., na, man verhungert nicht. Hätte ich nicht was auf der hohen Kante, wäre aber nichts mit ‚wir gönnen uns was im Alter‘!“

Michel war plötzlich hellwach.

„Was erzählt der denn da? Ist der besoffen? Was für Steuern und Nebenkosten?“, zuckte es durch seinen Kopf.

„Jetzt willst du mir angst machen, oder?“, fragte Michel zaghaft.

„Wieso denn Angst machen? Man muss sich eben mit den Realitäten abfinden und mit dem Auskommen,

was da ist.“

Michel Deutsch spürte, wie die gute Laune schwand, und wechselte daher das Thema.

„Hey Charlie, bitte noch zwei Vagina-Pokalis für uns und meine Rechnung!“

Man trank auf die Gesundheit und verabschiedete sich.

„Bis zum nächsten Mal“.

Michel lies den Wagen stehen, denn ein schöner Spaziergang nach Hause, tat nach dem Abend gut.

Doch das Gehörte hallte im Kopf nach. „... **Steuern und Nebenkosten nicht wären ...**“, man will ja nicht als Doofmann dastehen, hatte er da was in dieser Rentenauskunft überlesen?

„Nicht schon wieder“, dachte er und schon gar nicht heute Abend. Eine leichte Brise kam von vorn und brachte ihn auf andere Gedanken.

Tags darauf klingelte bei ihm der Firmenapparat. Es war Max, sein alter Schulfreund. Max hatte sich nach der Lehre und einigen Jahren im erlernten Beruf selbstständig gemacht.

Obwohl alle damals den Kopf schüttelten und der Meinung waren, der würde schön **„auf die Schnauze fallen und mit eingezogenem Schwanz sich wieder einfinden“**,

wurde er, allen Unkenrufen zum Trotz, ein sehr erfolgreicher Unternehmer.

„Mensch Max, wir haben uns ja ewig nicht gesehen“, rief Michel in den Hörer.

„Ich habe gerade sturmfreie Bude, wie wäre es mit ein paar Bierchen oder einer Flasche Wein heute Abend bei mir?“

„Gern“, antwortet Max. „Dann bin ich heute Abend gegen 19 Uhr bei dir!“

Gut gelaunt fuhr Michel nach Arbeitsschluss Richtung Heimat. Kurz beim Edeka angehalten, um Bier und Wein zu kaufen, ein paar Würstchen, Frikadellen und Knabberzeug, man wusste ja nie.

10 Minuten nach 19 Uhr stand Max vor der Tür.

Freudig lag man sich in den Armen, bei Bier und Wurst war das Gespräch auch schnell im Gange.

Als es schon 21:45 Uhr war, fragte Michel:

„Sag mal, Max, du warst doch fast ein ganzes Leben selbstständig, wie geht es dir jetzt finanziell? Alles okay?“

„Ach Michel, da hast Du jetzt aber den perfekten Stimmungskiller erwischt!“, lachte Max.

„Wenn ich so nachdenke, was ich an schönem Geld verdient habe und was davon übrig geblieben ist, da können einem schon mal die Tränen kommen.

Deutschland hat sich zu einem Land entwickelt, das massiv gegen den eigenen Mittelstand vorgeht. Steuern und Abgaben werden höher und höher, die Gehälter und Löhne für die Arbeitnehmer steigen ebenso.

Wie man da noch konkurrenzfähige EU-weite Angebote machen soll, ist schon ein Rätsel.

Dann hast du mal einen dicken Staatsauftrag erbeutet und fertigst alles termingerecht und ohne Fehler ab und dann wartest du fast ein Jahr, bis die ‚feinen‘ Herren am Schreibtisch ihre Prüfungen beendet haben und endlich deine Arbeitsleistung bezahlt wird.

Die 19 % Umsatzsteuer hast du aber schon bei Rechnungserstellung überweisen müssen, die Löhne und Gehälter monatlich, wehe du zahlst zu spät die Krankenkasse! Da machen sie dir fast die Bude dicht!

Diese Halsabschneider!

Sollen doch mal 2 Monate zu mir arbeiten kommen.

Dann wissen die mal wieder, wie schwer es ist, die Euros zu verdienen, die sie dir dann gleich wieder aus den Händen reißen!

Und hintendran, wenn Du alt bist, treten sie dir richtig in den Hintern!“

Sein Gesicht nahm rötliche Züge an und er wurde sichtlich wütender.

„So war das nicht gemeint, Max, bitte rege dich nicht auf“, versuchte Michel noch zu beschwichtigen, doch Max hatte bereits „Fahrt aufgenommen“.

„Aber da kannst du dich nur drüber aufregen!

Meine Angestellten und Arbeiter müssen bis Mitte August eines Jahres arbeiten, nur um ihre Steuern und Abgaben zu leisten.

Bei mir kommt dann neben den gesetzlichen Versicherungsbeiträgen für die Belegschaft noch meine Eigenversorgung hinzu. Die Kosten für den Betrieb, Material, Energie, Miete für die Hallen, Einkommenssteuer, Versicherungskosten, Umsatzsteuer, private Altersvorsorge, die Fahrzeuge und die Benzinkosten für die Fahrzeuge ..., ach ja und die IHK natürlich!

Bis du die ersten Euros verdient hast, bist du schon zig Mal abgegriffen worden!“

„Aber du stehst doch für dein Alter noch ganz gut im Futter! Schlecht geht es dir doch nicht!“, bemühte sich Michel die Stimmung aufzufangen.

„Sicher gibt es Leute, denen es schlechter geht, die gibt

es ja immer, aber selbst als Mann in meinem Alter lassen die nicht von dir!

Steuern auf alles, was du dir als Altersvorsorge aufgebaut hast! Wenn du das dann bezahlt hast, bedankt sich die Krankenkasse. Die Beiträge berechnen sich nach allen Einnahmen, die ich habe.

Ich will nicht überheblich sein, aber ich glaube, ich zahle schon mehr Krankenkassenbeitrag im Monat, als du Rente bekommst!“

Da war es wieder! Dieses Ziehen im Hinterkopf mit dem gleichzeitigen Verlust an guter Laune!

Jetzt fängt der auch davon an! Da muss was dran sein!

Aber die Politiker erzählen doch immer von gesicherten Ansprüchen ...

„Diesmal verarscht ihr mich nicht“, murmelte Michel vor sich hin und beschloss gleich am Wochenende der Sache auf den Grund zu gehen.

So nahm der Abend langsam ein Ende.

Petrus meinte es gut mit Michel. Pünktlich zum Wochenende Regen. Na, da trauerte man beim Sichten der Unterlagen zur Rente nicht dem Tag hinterher.

Dank der ordnungsliebenden Ehefrau fand Michel wieder auf Anhieb den Rentenordner.

Da, gleich obenauf abgeheftet, lag ja die letzte Rentenauskunft. „**Jetzt wollen wir doch mal schauen.**“

Links oben fand er seine Versicherungsnummer und rechts daneben das Logo der „**Deutsche Rentenversicherung Bund**“.

Er las weiter, ...**Rentenauskunft – kein Rentenbescheid.**

Die obligatorische Anrede, bla, bla, bla, ... Höhe der Rente wegen voller Erwerbsminderung ...

Ah ja! Da sogar fett gedruckt ...

Die Regelaltersrente, die ab ... gezahlt werden kann, würde 1.456,37 EUR monatlich betragen.

Wenn ... bla, bla, bla, ...die Berechnung der Monatsrente ergab sich aus der Anlage „**Berechnung der Rente**“.

Da schaut man dann auch gerne mal rein, um völlig fassungslos mit dem Gedanken, „**wird schon stimmen**“, das 24 Seiten starke Pamphlet wieder zuzuschlagen.

Seitenweise Text und lange Berechnungsketten. Das ist selbst für einen Buchhalter zu viel, da die meisten Bezugsgrößen festgesetzt wurden, ohne die Quellen dieser Tat zu benennen.

Am verständlichsten ist noch der Versicherungsverlauf. Der spiegelt das komplette Arbeitsleben wieder, da hat man noch den Durchblick.

Wie Michel die Seiten so von links nach rechts durchblättert, fällt sein Blick, mehr oder weniger zufällig, auf die Seite 3 der Auskunft.

Tatsächlich! Da steht es!

Wer während des Rentenbezuges krankenpflichtversichert ist, muss zahlen.

Muss er jetzt auch als Rentner Krankenversicherung bezahlen?

Eilig suchte er im Internet Seiten, die Ihm helfen würden die Dinge zu verstehen.

Am Ende blieb das Ergebnis, er ist krankenversicherungspflichtig.

Er muss zahlen und das nicht zu knapp!

14,6 % ist der Krankenversicherungsbeitrag hoch.

Davon werden ihm dann die Hälfte, also 7,3 % abgezogen, dazu kommt dann noch der Zusatzbeitrag der Krankenkasse.

Den muss er allein tragen, 1 %.

„**Damit nicht genug**“, las er weiter.

Da kommt dann noch die Pflegeversicherung dazu.

2,55 %, die er wieder allein tragen muss.

„Gott sei Dank habe ich Kinder“, dachte sich Michel.

„Sonst wären es 2,80 %!“

Michel tastete genervt nach dem Taschenrechner.

Tippte und kam zu dem Ergebnis, dass insgesamt 10,9 % von der auf Seite 1 genannten Rente, als Beiträge direkt vor Auszahlung abgeführt werden würden.

„Man, das sind bei meiner Rente ja monatlich 158,74 € weniger! Also bekomme ich ja nur 1.297,63€ ausbezahlt!“

Sichtlich frustriert, öffnete er sich ein Bier und kippte sich einen sehr großen Schluck in sein Glas.

„Diese Halunken, verschwiegen haben die das nicht, aber geschickt versteckt. Wer liest sich denn den ganzen Kauderwelsch durch, wenn auf der ersten Seite steht, was Du bekommst!?!“, grummelte er.

Wie er noch versuchte, die Enttäuschung zu verdauen, fiel ihm der zweite Teil des Satzes seines Vorgängers ein.

„... wenn nicht die Steuer ...“, auch das noch.

„Wenn das Eine sich als wahr erwiesen hat, wird zu allem Unglück wohl auch das Zweite stimmen, oder?“

Aber das hielten seine Nerven nicht aus, er beschloss, den Fernseher anzuschalten und das Steuerproblem an einem anderen Tag zu untersuchen.

Erschöpft schlief er, nach 40 Minuten vor dem Fernseher, auf der Couch ein.

Vermutlich durch sein eigenes Schnarchen wurde er mitten in der Nacht wach, fühlte sein verrenktes Schultergelenk und seinen Halswirbel, wankte zum Ehebett, um sich dort den restlichen Stunden der Nachtruhe hinzugeben.

„**Wer morgens zerknittert aufsteht, hat den ganzen Tag Zeit sich zu entfalten**“, sagte eine alte Redensart und diese entsprach dem Zustand unseres Michels.

Noch immer über sich verärgert, dass er diese Seite 3 der Rentenauskunft nicht zuvor gelesen hatte.

Fast 2.000 € weniger Nettorente im Jahr als gedacht.

Das ist ja fast die ganze Heizöl-Rechnung für den Winter. So etwas bringt die Finanz-Kalkulation nun aber echt durcheinander.

Aber es hilft ja alles nichts, die Steuerseite muss er auch noch prüfen.

Mit schlechter Laune suchte er nach aussagefähigen Seiten zur Besteuerung von Altersrenten.

Da hat er was, aber halt, die Seite ist 6 Jahre alt und definitiv nicht auf dem neuesten Stand, ein großes Problem im Internet, dass man überholte Sachen drin lässt und damit für ein Informationschaos, sagen wir „Fake-Oldies“ sorgt.

Unter „rente-versteuern-info“ wurde er fündig.

Wer also 2019 in Rente geht, muss 78 % seiner Brutto-Rente versteuern.

Er darf entstandene Kosten, (*welche Kosten grübelte Michel, bin doch ab jetzt zu Hause!*), Arzt, Medizinkosten und Altersfreibeträge davon abziehen.

Schnell rechnete er auf dem Rechner.

Er hat 1.456,37 € monatlich, seine Frau rund 500 €, macht zusammen 1.956,37 € mal 12 Monate sind 23.476,44 €.

Davon wären 78 % steuerpflichtig.

Das sind 18.311,62 €.

Der steuerliche Grundfreibetrag beträgt für Ehepaare 18.000,-€ im Jahr 2018. Dann wären ja nur 311,62 € zu versteuern, evtl. nicht einmal diese, sofern da noch der Altersfreibetrag und abzugsfähige Beträge angeführt werden können.

Dies ist jedoch kein Freibrief, denn jede Rentenerhöhung

ist mit dem Erhöhungsbetrag voll zu versteuern.

Würde man die Renteneinkünfte von Michel Deutsch und seiner Ehefrau um 3 % erhöhen, also um den monatlichen Betrag von 58,69 €, so ergäbe sich ein voll steuerpflichtiger Jahresbetrag von 704,29 €.

Dies kann dann aber auch zu einer Gesamtversteuerung führen.

„Das haben die da oben ja mal wieder geschickt eingefädelt“, brabbelte Michel vor sich hin.

„Was sie dir vorn rein schieben, holen sie sich hinten dann wieder!“

Von seinen Exkursionen in die Tiefen des deutschen Steuerrechts müde geworden, goss er sich ein Bier ein und ging in den Garten. Hinten war sein Nachbar am Laub Harken.

„Hallo Herr Nachbar“, grüßte Michel freundlich.

„Wie geht es so?“

„Danke gut, hoffe Ihnen auch! Hatten Sie einen anstrengenden Tag? Sie sehen so geschafft aus?“

„Ich bin mal den Dingen meiner zu erwartenden Rente, auf den Grund gegangen, das mit den Abzügen und Steuern! Es ist schon erschütternd, wenn man merkt, dass da weniger bleibt als gedacht!“

„Haben Sie nur Ihre Rentenbeträge genommen oder auch Ihre Nebeneinkünfte?“

„Wie, Nebeneinkünfte? Wenn wir aufhören zu arbeiten, haben wir doch nur noch unsere Renten!“

„Und was ist das da auf Ihrem Dach?“

„Na eine Fotovoltaik-Anlage, inzwischen bezahlt“, gab Michel an.

„Dann sind Sie nach Steuergesetz ein selbstständiger Energiezulieferer, also selbstständig tätig.“

Ihre Energieeinspeisungsbeträge die Sie erhalten, stellen eine steuerpflichtige Einnahme dar.“

„Wie, das muss ich versteuern? Wissen Sie, wie das mit Betriebsrenten ist? Da bekomme ich nicht viel, aber 200,00 € im Monat sind es auch.“

„Auch alles steuerpflichtig!“

„Wozu habe ich mich denn nur so finanziell abgequält, wenn am Ende der Staat sich ja doch alles zurückholt?“

„Mensch, Herr Nachbar, seien Sie zufrieden, dass Sie Angestellter sind. Den Selbstständigen zieht man noch mehr am Geldsäckel! Die müssen, wenn freiwillig gesetzlich versichert, Ihre gesamten Einkünfte auch dem Krankenversicherungsbeitrag opfern und oben

drauf noch Steuern zahlen!“

Schlagartig fiel Michel das kürzlich geführte Gespräch mit Max wieder ein. Und er hatte gedacht, dass der sich nur interessant machen wollte!

„Sagen Sie mal, Herr Nachbar“, Michel winkte ihn an seine Zaunseite, um dann leise weiter zu sprechen.

„Wie ist das denn, wenn ich meine Edelmetalle so Stück für Stück monatlich verkaufe? Muss ich die dann auch versteuern?“

Der Nachbar grinste breit.

„Mensch Michel, wenn du jeden Monat einen Stuhl aus deinem Haus verkaufst, musst du den versteuern?“

„Nein, natürlich nicht! Das ist ja der Verkauf einer Sache aus meinem privaten Eigentum!“

„Siehst du, so ist das auch mit Edelmetallen, wenn du sie im privaten Besitz hast. Und wenn du beim Verkauf Gewinne machst, aber das Gold länger als zwölf Monate im Besitz hattest, sind nicht mal die Gewinne steuerpflichtig!“

„Das ist ja beruhigend“, atmete Michel durch.

„Aber das würde ja heißen, wenn jemand, von jungen Jahren an, einen Betrag in Edelmetallen spart, mal

mehr, mal weniger, wie er kann, dann hätte er über den langen Einzahlzeitraum und Kursgewinnen im Rentenalter eine beachtliche Summe dazu liegen.

Wenn er da nun sagen würde, bitte zahlt mir jeden Monat am Ersten 1.000,00 € aus oder irgendeine andere Währung dieser Welt, dann hätte er doch so etwas wie eine Rente ohne Steuern, weil er ja jeden Monat ein Stück privates Eigentum verkauft!“

Der Nachbar grinste breit über sein ganzes Gesicht.

„Siehste Michel, nun hast du es endlich kapiert! Nur Schade das es bei dir so spät war, aber lieber spät als nie!“

„Mann, überlege doch mal, was das für einen Selbstständigen heißt!“, ereiferte sich Michel.

„Der spart ja nicht nur Steuern, der spart ja auch richtig Krankenversicherungsbeiträge! Das auf 25 Jahre Rente hochgerechnet, wäre das ja ein kleines Vermögen an Ersparnissen!“

„Ja, Michel, so ist das, seit es Renten- und Steuergesetze gibt“, seufzte der Nachbar.

„Es ist offensichtlich, doch kaum einer bemerkt es!“

Man muss buchstäblich jeden Selbstständigen informieren, dass es da einen Wertspeicher gibt, der inflations- und währungsneutral eine steuerfreie Rente

generiert, die dann auch noch unter Umständen dazu beiträgt, Krankenversicherungsbeiträge zu sparen!

Vor allem, wenn diese Leute sich monatlich mit weniger als Ihren horrenden Versicherungsbeiträgen, zum monatlichen regelmäßigen Kauf entschließen, haben diese zwingend, am Ende der regelmäßigen Käufe, garantiert zum Durchschnittspreis gekauft.

Das heißt, im Prinzip, du kannst nur Gewinne machen.

Edelmetalle auf 30 Jahre gesehen, übergehen alle Währungsunebenheiten, überlege doch mal bei uns!

Ostmark in D-Mark, D-Mark in Euro- – jedes Mal waren die Scheine nur noch die Hälfte Wert. Edelmetalle haben jedes Mal kräftig zugelegt, waren davon völlig unberührt!

Das ist der „Persilschein“ für einen finanziell ruhigen Ruhestand, egal wo du bist auf der Welt!“

Michel starrte zu Boden, verdaute das Gehörte.

„Wenn das alles so ist, was sich ja schwarz auf weiß belegen lässt, warum um alles in der Welt wird das nicht mindestens so lautstark beworben wie Aktien oder Kapitalversicherungen oder Fonds?“

„Weil Arme und nicht-informierte Menschen sich leichter regieren lassen, als reiche aufgeklärte Menschen!

Kapier es endlich Michel, der ‚moderne‘ Staat hat kein Interesse am Wohlergehen seines Volkes. Regierungen handeln nur ‚staatsbezogen‘ und sehen den Steuerzahler und den Wähler.

Ansonsten sind Bürger nur das Pfand für die Staatsschulden und die werden weltweit immer mehr.

Man predigt Wasser und säuft Wein!

Wer im Deutschen Bundestag sitzt und 4 Jahre durchhält, bei derzeit ca. 30.000 € monatlichem Einkommen, hälftig steueroptimiert, zuzüglich der Lobbyistengagen, ist doch fein raus!

Nach vier Jahren steht die Altersversorgung und darüber hinaus treten die gegen hohe Gagen als Redner in Talkshows und Unternehmensveranstaltungen auf oder werden Aufsichtsratsmitglieder bei Pipapo.

Ziel erreicht!

Wenn man sich darüber aufregt, wie viel abstruse Äußerungen von Politikern verbreitet werden, die von noch dümmeren Bürgern nicht mal verstanden werden, bringt das unter dem Strich nichts.

Politik ist das Kasperletheater für ‚Erwachsene‘.

Inzwischen dominieren absolute Minderheiten die Mehrheit des Volkes und diese dummen Schafe wählen sich regelmäßig immer wieder ihre Schlächter!

Also verlass dich auf dein Wissen und die dir gegebenen Möglichkeiten.

Du kannst nicht die Welt retten, aber dich und deine Lieben schützen!

Hilf ihnen das Richtige zu tun, ohne Gier und Reichtums-Süchte, denn das letzte Hemd hat keine Taschen.

Es geht um nichts weiter als Lebensqualität und zwar bis zum Lebensende!“

Michel starrte den Nachbarn an. So einen Ausbruch an Gefühlen und Aufrichtigkeiten hatte er von ihm noch nie erfahren.

Es war, als ob ihm gerade ein neues Sehen ermöglicht worden war. Eine neue Erkenntnis, die da hieß: Verlasse dich auf dich selbst, sonst bist du verlassen!

Die Erkenntnis, dass alle großen Organisationen dieser Welt scheinbar nur dem Selbstzweck dienen.

Solange die Einnahmen sprießen, war die Welt in Ordnung, wenn man mehr ausgab, als man hatte, musste man halt neue Einnahmen aus denen pressen, die das Geld durch Arbeit verdienen!

Da ruft die reichste Kirche der Welt, nebenbei auch der größte Edelmetallbesitzer der Welt, regelmäßig zu Spenden für die Armen auf! Warum verkauft man

nicht mal ein paar Kilo Edelmetall und hilft selbst?

Warum reisen Politiker in aller Herren Länder und schmeißen mit Milliarden herum, als wäre es Kleingeld?

Weil sie es selbst nicht verdient haben und auch verbrieft Immunität selbst den größten Kapitalschaden abdeckt.

Wenn du für nichts, was du tust, haften musst, kann man schon mal auf „dicke Hose“ machen!

„Aber ist das nicht zu hart gedacht? Man muss doch auch sozial sein! Ich meine, die sind doch nicht alle so!“, warf Michel ein.

„Warst du schon mal Bergsteigen, Michel?“

„Nein noch nie. Da hab ich die Hosen schon vom Zuschauen voll!“

„Wenn die sich am Steilhang hoch hangeln, gibt es nur ein Gesetz:

Nur wer selbst einen sicheren Stand hat, kann andere sichern!“

Ja, der Nachbar hatte recht. Nur wenn man wirtschaftliche und politische Risiken ausschließen kann, sich nicht in Währungen aufhält, sondern in Gramm, Karat, Oldtimern, Bildern und anerkannter Kunst, hat eine

Chance am Ende selbst gut da zu stehen. Nur dann kann man andere auffangen.

Aber wer hat schon Ahnung von Prüfverfahren, von Kunst oder Diamanten?

Das Einfachste waren und bleiben die Edelmetalle!

„Nachbar, komm rüber, ich gebe heute einen aus!“, rief Michel losgelöst dem Nachbarn zu.

Mit dem Gefühl jetzt richtig für sich und andere zu handeln, ging er zurück zum Haus.

Als er am nächsten Morgen seine Frau am Bahnhof abholte, stellte diese verwundert fest, „Sag mal, du bist heute irgendwie anders!“

„Ja, Schatz, seit gestern kapiere ich die Spielregeln für unseren glücklichen Ruhestand. Endlich mache ich mir keine Sorgen mehr, weil ich einiges dazugelernt habe.“

„Und was heißt das im Klartext?“

„Sorgenfrei, weil wir beide von nun an alles richtig machen!“

Schlusswort:

„**Sanssouci**“ („Ohne Sorgen“),

so nannte der vielleicht letzte Diener seines Volkes, der alte Fritz, Friedrich der Große, König von Preußen, seine für damalige Verhältnisse eher bescheidene Schlossanlage in Potsdam.

Hier hörte er die Meinung anderer Größen aus Philosophie und Wirtschaft, hier war er sich nicht zu schade zuzuhören und die eigenen Fähigkeiten zu verbessern, mit dem Ziel, denen die er liebte, seinem Volk, ein Leben möglichst ohne Sorgen zu ermöglichen.

Das, liebe Leser, soll die tragende Botschaft dieser kleinen Geschichte sein.

Alles was Sie tun, kaufen, anlegen, verkaufen, alles dient nur diesem Zweck -

ein Leben ohne Sorgen haben zu wollen und zu können.

Wer wenig Monetäres hat, aber noch viel Zeit, kann mit wenig noch sehr viel bewegen.

Wer besser dasteht, kann mit einer einmaligen Handlung alle Verluste durch Anlage-Fehler der Vergangenheit womöglich wieder ausgleichen, wer beides kann, kann, wenn er gesund bleibt, einem Lebensabend ohne Sorgen, nicht mehr ausweichen!

Sie können beruhigt davon ausgehen, dass der Überbringer dieses Romans in diesem Sinne auch für Sie hilfreiche Vorschläge unterbreiten kann.

A large, stylized handwritten signature in black ink, reading "Wilhelm von Pöhl". The script is fluid and cursive, with a prominent initial 'W'.

Verfasser

Empfehlung:

Zur Rentenproblematik empfehle ich das Magazin Mehrwert, „Da kommt was auf Sie zu ... Ihre Rente“



ÜBERREICHT DURCH



WILHELM VON HOHEN

DIE LEIDEN DES MICHEL DEUTSCH

DIE GESCHICHTE UM HERRN MICHEL DEUTSCH
UND SEINER FAMILIE, DIE KURZ VOR DER
PENSIONIERUNG FESTSTELLEN MUSS, DASS DER
LEBENSABEND ANDERS VERLAUFEN WIRD, ALS
GEPLANT.

DOCH MICHEL DEUTSCH FINDET EINE LÖSUNG
FÜR SEIN PROBLEM.

SEINEN NACHBARN!